

Deutsche Wacht.

Nr. 13.

Gissi, Sonntag, 14. Feber 1904.

29. Jahrgang.

Der Klassenkampf im fernen Osten.

In diesen Tagen bekommen es die Russen zu fühlen, welch großer Unbeliebtheit sie sich bei allen Völkern des Westens — die slavischen Völkern, die sich vor Sehnsucht nach dem russischen Meere verzehren und den revanchemüden gallischen Fahn ausgenommen — zu erfreuen haben. Im Chorus klatschen die Zuseher der russischen Niederlagen in die Hände, sie gönnen den Moskowitern und Halbasiaten die Tracht Prügel, die ihnen von dem Preußen des Ostens, wie man die Japaner genannt hat, verabreicht werden.

Diese Antipathie gegen Rußland ist eine tiefingewurzelte und es ist geradezu überraschend, wie selbst der Mann aus dem Volke mit unverhohlener Freude vom den Niederlagen Rußlands Kenntnis nimmt und sich mit seinen Sympathien auf die Seite Japans schlägt. Und das darf schließlich nicht Wunder nehmen. Der Name Rußland weckt den Gedanken an die schamlose und rücksichtslose Unterdrückung der deutschen Ostseeprovinzen und Finnlands, an die zarische Willkürherrschaft, die sprüchwörtliche, russische Beamtenbestechlichkeit, an die Leiden der wegen politischer Vergehen nach Sibirien Verbannten, an die verlogenste und arglistigste Diplomatie und endlich an die Knute und den Buttky. In dieser Antipathie wird unser Volk noch gewaltig bekräftigt durch die jüdische Presse, die gegen Rußland in gleicher Weise, wie gegen Rumänien einen Feldzug eröffnet hat, weil diese Staaten sich zu antisemitischen Tendenzen bekennen.

Zur Punkte Rußland decken sich also einmal ausnahmsweise die deutschnationalen Ziele mit jenen der Alliances israelitis; es findet auf beiden Seiten eine Mobilisierung der Geister und Gemüter gegen das Volk der Russen statt. Und wir tun gut daran, schon heute für den Krieg zu

rüsten. Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus und so auch der große Entscheidungskampf zwischen der germanischen und der slavischen Art. Es wird sich entscheiden müssen, welche Art die Führung in der weißen Rasse und damit das Primat auf dem ganzen Erdball übernehmen soll.

Wie die Dinge einmal liegen, wird sich der Kampf der beiden Arten in einen Kampf des hervorragendsten Vertreters des Slaventums, Rußlands mit uns Deutschen, zuspitzen. Bei der geringen, rassenpolitischen Erkenntnis der Engländer und Amerikaner werden wir in diesem Rassenkampfe wahrscheinlich ziemlich allein stehen; das überspielte Luxusklavier, der Dreihund, wird allerdings seine Pflicht tun müssen, falls die österreichischen Slaven, die ja am Hofe mächtige Verbündete haben, nicht auch hier noch eine Ueberraschung vorbereiten. Ja, wüßten wir unsere germanischen Brüder und Vettern uns treu zur Seite, so brauchte uns nicht bange sein, die Frage, ob Germanen oder Slaven zur Herrschaft auf der Welt berufen seien, wäre von vorneherein entschieden, so aber sind die Slaven in der glücklichen Lage, uns Germanen gegen uns anzuweisen zu können, während auf ihrer Seite die slavische Gemeinbürgerschaft zu immer kräftigerem Ausdruck und festeren Formen gelangt. Ist es nicht bezeichnend, daß sich die Sammelbezeichnung „Slaven“ und der Gedanke der Solidarität der slavischen Stämme um Völkerleben bereits fest eingelebt hat, während es uns noch immer nicht geläufig ist, an eine eng verbündete Phalanx zu denken? Der Sammelbegriff Germanen hat noch nicht jene gefestigte Bedeutung erlangt, wie der Sammelbegriff „Slaven“, immer sehen wir nur die Teile: Deutsche, Engländer, Skandinaven, Niederdeutsche; der Sammelname „Germanen“ ist noch zu wenig aus der Völkertunde hervorgeholt und zu einem Machtfaktor der Politik ausgestaltet

worden. Und doch ist es unbedingt nötig, daß wir diesem Begriff Leben einhauchen, daß wir eine machtvolle Organisation des Germanentums anstreben.

Wir haben diese Erörterungen vorausgeschickt, um den festen Standpunkt zu begründen, den wir in der Erscheinungen Flucht, in dem bunten Wechsel des politischen Kaleidoskops einnehmen müssen. Wir müssen eine Orientierung im Gebiete der Politik anstreben und diese Orientierung muß und kann für uns nur der „Rassenstandpunkt“ sein. Unser Streben muß sich darnach in die Worte prägen lassen: „Das deutsche Volk unter den germanischen Völkern voran, die germanische Art unter den arischen Arten voran, die arische Art oder wenn man weitherziger sein will, die Völker der weißen Rasse und Kultur in der Welt voran!“

Von diesem Standpunkte aus ergibt sich auch die Beurteilung des russisch-japanischen Krieges für uns Deutsche. Rußland ist unser Konkurrent im Wettstreit der arischen Völker, aber von Japan trennt uns eine noch weitere Kluft, es ist unser Rassengegner. Wir verspüren nichts von Sympathie für die Russen, sowohl was den Menschen als das Volk anbelangt, allein es wäre unvernünftig und pervers, wollten wir deshalb den Japanern den Sieg wünschen. Art muß zu Art halten! Wollen wir Arier uns nicht in großen Nachteil gegenüber unseren feindlichen Rivalen um die Welt Herrschaft setzen, die mit Rassenbewußtsein in den Russen die Völker der weißen Gesittung befehlen, so müssen auch wir eine Organisation, eine Gemeinbürgerschaft der arischen Völkerstämme zunächst anerkennen und dann auch vertiefen.

Jene, die die gelbe Gefahr unterschätzen, geben sich einer schweren Täuschung hin. Allerdings hat unsere Generation von einer Wiederholung der

hast verklärt, genannt und gepriesen wird, nachdem wir anderen längst vergessen sind.

Dies ist in der Tat ein schönes und beneidenswertes Los — um so schöner und beneidenswerter, als er sich in Wahrheit sagen darf, daß er als Mensch, als Bürger, als Freiheitsmann, als Wohltäter seines Volkes es reichlich verdient hat. Und wenn ich diesen lieben, anspruchslosen und seiner Ruhm mit solcher Bescheidenheit tragenden Mann, jetzt achtzig Jahre alt — oder soll ich sagen: achtzig Jahre jung? — hier so ruhig und heiter unter uns sitzen sehe, so kann ich meinem Schicksal nicht genug für die Vergünstigung danken, mit der es mir vergönnt hat, zu seiner Ehrung ein kleines Wort beizutragen und mit Ihnen in den herzlichsten Wunsch einzustimmen, daß er sein so wohlverdientes Glück noch lange genießen möge, der Befreiungsheld seiner unter schwerem Drucke schmachtenden Landsleute, stets ein Muster in allen Bürgertugenden — von allen hochverehrt und von denen am meisten geliebt, welche ihn am besten kennen!“

Rede von Dr. Hans Rudlich: „Meine Herren und Damen — ich darf wohl sagen: Meine Freunde und Freundinnen! — Empfangen Sie alle meinen herzlichsten Dank für die Anerkennung, mit welcher Sie heute uns Achtundvierziger ausgezeichnet haben. Insbesondere fühle ich mich zum Dank verpflichtet, weil Sie gerade die Zeit dazu gewählt haben, in welcher ich das Alter von achtzig Jahren erreicht habe. — Obgleich die Wellen des Festes, das vor zwei Wochen in Hoboken stattfand, noch warm in

Hans Rudlich.

(Schluß.)

Wenn ich der Leidenschaft des Reides zugänglich wäre, so würde ich unsern Freund und Ehren-gast Hans Rudlich sehr darum beneiden, daß er der einzige von uns Achtundvierzigern ist, der auf eine wirklich große, greifbare, unendlich wohlthätige und unanfechtbar bleibende Errungenschaft jener Revolution seinen Finger legen und sagen kann: „Dies ist mein Werk.“ Er war es, der Bauernsohn, das jüngste Mitglied der österreichischen Reichsversammlung, der in der Hochflut der revolutionären Strömung mit kühnem, raschen Griff die Gunst der Gelegenheit faßte und mit einer einfachen Resolution die Gesetzgebung in Gang brachte, welche den österreichischen Bauer von dem furchtbaren Drucke Roborpflucht, der feudalen Zwangsarbeit für den Gutsherrn, befreit und zum freien Menschen gemacht hat. Wir andern Achtundvierziger haben ja auch geredet und geschrieben und agitiert und auch ein wenig gekämpft und gelitten, und einige haben in parlamentarischen Körpern debattiert und Beschlüsse und Gesetzesvorschläge und Verfassungspara-graphen verfaßt und verteidigt; aber alles das ist, wenn überhaupt, nur in verklärter Schattenhafter Gestalt, höchstens als Lehre, als Fingerzeig, als Beispiel, als Inspiration der Nachwelt zugute gekommen. Aber Hans Rudlich's Werk hat in seiner Ganzheit alle Stürme der Zeit überdauert. Selbst die Wur der ihrer Vorrechte beraubten und sonst so siegreichen Feudalaristokratie, selbst der bitterste

Grimm der Reaktion hat nicht gewagt, es anzutasten. Wien wurde von den Soldaten des Wundschgras mit Blut überschwemmt. Oesterreichische Freiheitsmänner wurden erschossen oder in die Verbannung gejagt. Ungarn unterlag unter russischen Bajonetten. Ungarische Generale wurden an Galgen gehängt. Hans Rudlich selbst mußte aus seinem Vaterlande fliehen und wurde in contumaciam zum Tode verurteilt. Konstitutionen wurden umgestürzt. Liberale Gesetze wurden den Gewaltthabern zu Gefallen widerrufen oder geändert. Die Presse wurde von neuem geknebelt. Das freie Wort mußte verstummen. Alles, was die Revolution geschaffen, schien von der Sturmflut der Reaktion entwurzelt zu werden. Aber der Bauer, dem Hans Rudlich die Freiheit seiner Arbeit erwirkte, blieb ein freier Mann. Nach wie vor stand sein Menschenrecht, welches Hans Rudlich ihm erobert, fest und wird dauernd feststehen wie der Fels im Meere!

Kein Wunder, daß Hans Rudlich's Bild jede österreichische Bauernhütte schmückt und daß die Väter ihren Kindern erzählen: „Das ist Hans Rudlich, unser Befreier und Wohltäter!“ Kein Wunder, daß sich dort Bildsäulen zu seinen Ehren erheben, eine Auszeichnung, die wenig Sterblichen bei Lebzeiten zuteil wird. Kein Wunder also, daß, so oft er seinen Fuß auf die heimatische Erde setzt, seine Landsleute von nah und fern zu Tausenden und Tausenden zusammenströmen, um ihm durch ihre Huldigungen zu beweisen, daß ein Volk auch dankbar zu sein weiß. Und es wird kein Wunder sein, wenn noch nach Generationen sein Name, legenden-

Einfälle der goldenen, mongolischen Horden nichts zu besorgen, unsere Generation wird das Erstarken der Asiaten nur wirtschaftlich zu spüren bekommen; uns zielt es nur nach dem Westen, das weite Abzugsgebiet im fernen Osten wird immer mehr eingeschränkt werden und uns mit der Zeit Konkurrenz in unseren eigenen Landen gemacht werden. Unsere Arbeiter können mit Chinesen oder Japanern nicht in Wettbewerb treten. Die Bedürfnislosigkeit, die Abgestumpftheit der Nerven ist nicht unsere Sache und selbst der tatkräftige amerikanische Arbeiter streicht vor der „gelben Pest“ die Segel. Heute ist bloß Japan mit den Errungenschaften der weißen Kultur ausgestattet, mit unseren eigenen Waffen bewehrt, ein Knirps gegenüber dem chinesischen Riesenreiche mit seinen 430 Millionen Menschen und schon bekommen wir die erfolgreiche japanische Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu spüren und schon werden die asiatischen Völkerschaften gegen die „weißen und rothborstigen Barbaren“, wie man uns Europäer zu nennen beliebt, flüchtig.

Was soll erst werden, wenn sich auch China, durch das Beispiel Japans fortgerissen, die europäischen Waffen und die europäischen Produktionsformen und seine gesellschaftliche Organisation aneignet? Die Idee zu einem Bündnisse aller Asiaten gegen die weißen Völker lagert ja schon in vielen Köpfen und gerade Japan will nach Möglichkeit diese Idee den einzelnen Völkern mundgerecht machen. Es wiegelt ja sogar die Malaien gegen uns auf. Ein japanischer Sieg würde das ohnedies große Selbstgefühl der gelben Rasse in einem Maße steigern, daß wir Europäer aller Schattierungen uns in wenigen Jahrzehnten gegen einen allgemeinen Hinauswurf aus Asien zu wehren hätten.

Es wäre also eine Verjüngung an unseren Existenzbedingungen, wollten wir in diesem Waffengange mit den Japanern sympathisieren. Was uns an dem Lande der „Wurzel der Sonne“ — wie Japan sich nennt — bisher so sympathisch berührt hat, das ist ja meist nur auf Konto des Umstandes zu setzen, daß Japan sich vor allem das deutsche Volk zum Muster genommen. Deutsch ist die Wissenschaft in Japan, die in einzelnen Fächern sogar nur deutsch vorgetragen wird, deutsch ist das Militärwesen, deutsch ist sogar die Hofetikette. Das ist gewiß schmeichelsüß für uns — allein es ist ein zweifelhafter Genuß, mit den eigenen Waffen bekämpft zu werden, einen Feind vor sich zu haben, der uns alles abgekauft hat.

Als Rassenkampf deuten wir also den Krieg zwischen Japan und Rußland und richten darnach

unsere Stellungnahme ein und eine Nachricht, die ganz den Stempel der Wahrheit an sich trägt, bestärkt uns in dieser Ansicht: In asiatischer Berschnitztheit erklärt sich China neutral, schickt jedoch gleichzeitig 20.000 Krieger unter dem Pseudonym „Boxer“ den Russen in den Rücken. Hoffen wir, daß es den Russen, welche heute die Sache aller weißen Völker vertreten, gelingt, das kleine Feuer auszutreten, das unter Umständen zum verheerenden Riesenbrande werden könnte. Die Standarte der Völker der weißen Gesittung muß weiter hinein getragen werden ins gelbe Land, bis einst der ganze Erdball uns gehorcht. Die Träume der Japaner, daß die farbintige Rasse des Ostens die Kulturmenschen der Zukunft abgeben soll, darf nicht in Erfüllung gehen!

Politische Rundschau.

Die deutsche Weltsprache. Eine unfreiwillige Anerkennung der Ueberlegenheit der deutschen Sprache als Weltsprache entschlüpfte einem Mitarbeiter der Zeitschrift der tschechischen Ärzte, Dr. Semerád. Bei einem Besuche der Universität in Helsingfors (Finnland) machte er die Wahrnehmung, daß die Studenten größtenteils deutsche Lehrbücher benützen. Auf die Frage, warum nicht lieber solche in schwedischer und finnischer Sprache, erhielt er von einem schwedischen Kollegen zur Antwort: „Finnische Bücher gibt es überhaupt keine, schwedische nur spärlich. Wir sind Mitglieder einer großen Völkerfamilie und brauchen die deutschen Bücher nicht erst zu übersetzen, wir lernen sehr leicht die Originale verstehen.“

Was uns die römische Kirche alles geschenkt hat. Die römische Kirche hat der Menschheit weder das Christentum, noch eine besondere Kultur geschenkt, weder den Telegraphen, noch die Eisenbahn, noch die Presse, noch irgend eine Erfindung, welche der Welt nützlich und förderlich gewesen ist. Sie hat aber schließlich dieses Manko noch ausgeglichen und zwar durch folgende schöpferische Erfindungen: Im Jahre 120 das Weihwasser, im Jahre 348 das „legensreiche“ Institut des Mönchswesens, im Jahre 391 die lateinische Messe, im Jahre 550 das hl. Oel, im Jahre 593 das Fegefeuer, im Jahre 993 die Anrufung der Heiligen, im Jahre 1200 den Dispens, im Jahre 1201 die Inquisition mit den gesegneten Flammen des Scheiterhaufens, im Jahre 1215 die Beichte, eine der „moralishesten“ Einrichtungen der römischen Kirche, im Jahre 1854 die unbefleckte Empfängnis der Maria, die nun auf Anregung des Papstes ihr 50jähriges Jubiläum feiern soll, und im Jahre 1870 die Unfehlbarkeit des Papstes. Und da sage noch einer, die römische Kirche sei Reformideen nicht zugänglich!

Aus den deutschen Schutzgebieten in Afrika. Die düsteren Nachrichten aus den deutschen Schutz-

gebieten in Afrika reichen einander die Hand. Eine englische, allerdings mit Vorsicht aufzunehmende Meldung berichtet von der Vernichtung einer deutschen Truppenabteilung durch die aufständischen Hereros. Den in die Hände des grausamen Feindes Gefallenen ward ein gräßliches Ende bereitet. Man sieht hier wiederum, wie, trotz des äußerlich angenommenen Christentums, die Rasse zum Durchbruch kommt. — Eine allarmierende Nachricht kommt nun auch noch aus Kamerun. Der Stationsleiter, Graf Büdler, ward in einen Kampf mit Eingeborenen verwickelt und fiel in demselben. Eine Strafexpedition befindet sich unterwegs, um den Gefallenen zu rächen.

Vom Asiatischen Kriegsschauplatz. Tokio leicht einem Feldlager. Es herrscht hier ein kolossaler Enthusiasmus. General Fukushima hat ein Lied komponiert, das überall gesungen wird. — In Beking werden von den Japanern Extrablätter mit Siegesnachrichten kostenlos verteilt. — Söul ist in den Händen der Japaner. Der Kaiser von Korea ist völlig auf die Seite der Japaner getreten. Die Gemeinbürgerschaft der Japaner, Chinesen und Koreaner bewährt sich also vorzüglich. — Nach zwei gleichlautenden englischen Meldungen soll ein russisches Geschwader nach der großen japanischen Nordinsel Jesso gedampft sein und dort die Hafenstadt Hakodate beschossen und in Brand gesteckt haben. Danach scheint das russische Nordgeschwader, das man in Wladiwostok blockiert glaubte, dort ausgelaufen und in der Tsugaru-Straße erschienen zu sein, die die große japanische Hauptinsel von Jesso trennt, um sich mit den aus Europa kommenden Kriegsschiffen zu vereinigen. Diese Seestreitmacht würde dann auf die im Gelben Meere befindlichen Schiffe stoßen, wodurch eine Flotte gebildet werden würde, die mit Aussicht auf Erfolg der japanischen entgegenzutreten könnte. Die Zerstörung des Telegraphen bei Niu-tschwang ist hauptsächlich als Symptom der Stimmung der Chinesen in der Mandschurei bemerkenswert und man erkennt aus diesem Akt der Feindseligkeit, wie kritisch die Stellung der Russen in der von ihnen okkupierten Provinz ist und wie große Gefahren ihre Kommunikation fortwährend laufen. Die dritte Nachricht des heutigen Tages betrifft den Landungsversuch der Japaner auf der Halbinsel Liau Tung. Es scheint in der Tat richtig zu sein, daß die Japaner tollkühn genug waren, im Rücken von Port Arthur bei dem starken Fort von Dalni Truppen ans Land zu bringen; der Versuch endete übel. Die Japaner wurden abgewiesen und verloren zwei Regimenter. — Von den japanischen Torpedos, welche die erste Attacke bei Port Arthur gemacht haben, sind drei untergegangen. Die angreifenden Torpedoboote tauschten die Russen durch Abgabe russischer Signale. — Ueber die Chancen des Krieges schreibt „Nowoje Wremja“: „Wenn man annimmt, daß der Krieg jeder der kriegführenden Parteien monatlich etwa 50 Millionen Rubel kostet, so beträgt diese Summe 25 Prozent des russischen und 20 Prozent des

meinem Herzen fortpulsen, so muß ich doch bekennen, daß, wenn das Hoboken-Fest äußerst schön, poetisch und familiär genannt werden kann, Ihr Fest mich heute durch seine Großartigkeit überrascht. Doch war — Sie erlauben, daß ich Parallelen ziehe — die Klugheit, wollen sagen „Smartness“ der Hobokener Festarrangeure den Ihrigen wenigstens in einem Punkte überlegen. Wenn man dort einen schon achtzigjährigen Freund feiert, namentlich wenn derselbe eine parlamentarische Vergangenheit hinter sich hat, so vermeidet man es wohlweislich, diesem alten Herrn einen Platz unter den Rednern anzuweisen. Sie lassen ihn nicht zu Worte kommen, alldieweil sie aus der Erfahrung wissen, daß diese alten Herren so vollgehopft sind mit Rückblicken und Erinnerungen, daß sie schwer das Ende ihrer Rede finden. Dankbar, wie ich auch gegen die New-Yorker Freunde bin, die für alle Achtundvierziger soviel Zuverlässigkeit zeigen, so habe ich doch auf die nicht soviel Rücksichten zu nehmen wie auf Hoboken, welches mir und meiner Familie durch ein halbes Jahrhundert eine Heimat — meine dritte Heimat — geworden ist, nachdem ich aus meinen früheren Heimaten, aus Oesterreich und aus der Schweiz, vertrieben und ausgewiesen worden bin. — Als ich die Einladung erhielt, die Gastfreundschaft der New-Yorker Freunde zu genießen, und als die Frage diskutiert wurde, ob ich zuerst die Hobokener oder die New-Yorker Einladung annehmen soll, und als jemand die Bemerkung machte: „Was haben die New-Yorker für Ansprüche auf Sie, die sich mit den Ansprüchen der Hobokener vergleichen lassen?“ — da fiel mir eine alte Geschichte ein,

oder — wie Lincoln gesagt haben würde — it reminded me of a story, die ich glaube Ihnen erzählen zu müssen.

Es war im Jahre 1872. Schon lange zuvor, im Jahre 1866, hatte die Schlacht bei Sadowa die politische Luft Oesterreichs gereinigt, die Galgen für politische Verbrecher wurden entfernt. Zwar konnte man die Toten nicht wieder lebendig machen, wie Robert Blum, Messenbauer und die in Arab gekentkten dreizehn ungarischen Generale, aber wir übrigen wurden pardonierte und durften ins Vaterland zurückkehren. Ich hatte damals keine Gile. Erst 1872 entsaß ich mich, mit der lieben Frau und neun Kindern in der Schweiz, wo die Großmutter Bogt, und in Oesterreich, wo meine Geschwister noch lebten, einen Besuch zu machen. — Sobald diese meine Absicht in Oesterreich bekannt war, erhielt ich nach Zürich von meinem Reichstagskollegen Dr. Wieser, dem Bürgermeister von Linz a. D., eine Einladung, meinen Weg über Linz zu nehmen. „Sie würden mir dort einen recht schönen Empfang bereiten.“ Im Verlaufe unserer Korrespondenz erhielt ich auch ein Programm der projektierten Feierlichkeit. Den Abschluß bildete ein Bankett mit Essen, Reden, Gesang und Blumen. Mir war der letzte Platz unter den Rednern zugeteilt und ich sollte schließen mit einem „Hoch“ auf den ebenso weisen wie gütigen Landesvater. Ich schrieb umgehend zurück, dies „Hoch“ müsse einem andern überlassen werden — ich würde meine Rede schließen mit einem „Hoch“ auf das deutsche Volk in Oesterreich. Dr. Wieser bedauerte dies gar sehr, deutete an, daß er nicht ohne Berechnung und nicht ohne An-

regung von oben mir jenen Toast zugeteilt hätte, der mir in Oesterreich alle Wege geebnet, alle offiziellen Türen geöffnet haben würde.

Nun, der Empfang in Linz war großartig. Am Ufer der Donau standen 10.000 bis 20.000 Menschen. Alles verlief programmgemäß. Ausjallen Teilen Oesterreichs waren Deputationen gekommen von Städten, Dörfern, Vereinen. Sogar viele Tschechen unter ihnen. . . Allein das offizielle Oesterreich glänzte durch Abwesenheit. Der Statthalter Fischer war in Geschäften verreist, die hohen Beamten hatten sich in ihren Kanzleien, die Offiziere und Mannschaften waren in den Kasernen konfiguriert. Die herrliche Donaufahrt hinauf nach Wien, bei schönem Wetter, war ein Hochgenuß. . . Alle Dörfer und Städte am Ufer begrüßten mich, Völker trachten, schwarz-rot-goldene Fahnen flatterten von den Türmen. Wo das Dampfboot anhielt, flossen die Tränen der Rührung in Strömen. Und in Wien war's natürlich sehr lebhaft. Ein Bankett mit sechshundert Gedecken vereinigte im Musikvereinssaale die Spitzen der Wiener Gesellschaft und am dritten Tage kam ein Mitglied des Gemeinderates von Wien und raunte mir ins Ohr: „Eben hat der Gemeinderat Sie zum Ehrenbürger der Stadt Wien erwählt!“ Seltsame, große Ehrung! . . . Ich wartete jedoch vergebens auf die offizielle Bestätigung. Sie blieb im Protokoll kleben. Noch am selben Abend war der Bürgermeister überrascht worden von einer Voischaft des Statthalters, daß jener Beschluß nicht ausgeführt werden dürfe, weil gesetzwidrig; Hans Rudlich könne als Fremder, d. h. amerikanischer Staatsbürger, nicht Ehrenbürger werden! Und ob-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr 7

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1904

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Drtmann.

(3. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Bis zu diesem Augenblicke hatte der Mann an dem mächtigen Schreibtische seine Feder emsig über das Papier gleiten lassen. Nun aber mochten ihm die Buchstaben doch gar zu nebelhaft in einander verschwimmen, denn er hielt inne und lehnte sich mit einem tiefen Aufatmen in den Schreibessel zurück. Scharf hob sich sein fein geschnittenes, edles Profil mit der hohen, gewölbten Stirn dem lichten Hintergrunde des Fensters ab, und die Umrisslinien der breiten Schultern ließen erraten, von wie gewaltigem Bau der Körper des Sitzenden sein müsse. Mechanisch mit der Rechten über den langen blonden Vollbart hinstreichend, schien er allgemach ganz in Nachdenken versunken, bis ein leises Klopfen ihn veranlaßte, den Kopf zu erheben.

„Herein!“ rief er mit tiefer, volltönender Stimme, und eine angenehme Helligkeit strahlte gleich darauf durch die geöffnete Thür. Sie kam von der Arbeitslampe, welche die Eintretende in den Händen trug, und deren Lichtschein vor Allem sie selbst warm umfloss. Der hübsche dunkle Mädchenkopf mit dem zarten Oval des feinen Gesichtchens sah in dieser rosigen Beleuchtung vielleicht noch reizender aus, als es unter gewöhnlichen Verhältnissen der Fall war, und die goldenen Pünktchen, die der Reflex der Flamme in den nutzbraunen Augen erzeugte, belebten sie auf eine gar anmutige Art.

Mit einer raschen Bewegung war der Mann vom Schreibtische bei ihrem Anblick aufgesprungen, um ihr entgegenzueilen und ihr die Lampe abzunehmen.

„Wie, Fräulein Erika — Sie bemühen sich selbst? — Aber das sollten Sie doch nicht thun!“

„Und warum nicht, Herr Professor?“ gab sie mit freundlicher, ungemein sanft klingender Stimme zurück. „Ich denke, die Arbeitsleistung wäre gering genug.“

Ihre zierliche, kaum mittelgroße Gestalt erschien klein neben dem rechenhaften Buchse des Mannes, der sich hatte herabbeugen müssen, um sie von ihrer leichten Bürde zu befreien. Aber Alles an ihr war so ebenmäßig und wohlgebildet, daß man sich es gar nicht anders und besser hätte vorstellen können.

Es schien, daß sie willens sei, sich sogleich wieder zu entfernen, aber ein bittender Zuruf des Professors hielt sie zurück.

„Nein, bleiben Sie noch, Fräulein Erika! — Ich möchte die Gelegenheit benutzen, Sie etwas zu fragen.“

In ruhiger Unbefangenheit erhob sie die Augen zu seinem männlich schönen Gesicht.

„Es war heute der vierte Tag, an dem ich Sie vergebens zu unserer gemeinsamen Arbeit erwartet habe,“ fuhr er, dicht vor sie hintretend, fort. „Und wenn Sie

etwa die Absicht haben, mir zu antworten, daß Sie durch ihre häuslichen Obliegenheiten abgehalten worden seien, so erkläre ich Ihnen von vornherein, daß ich es nicht glaube. Sie müssen irgend einen anderen Grund dafür haben, mir Ihre Hilfe zu entziehen.“

Sie war ein wenig errötet, und es klang etwas besangen, da sie erwiderte:

„Wie mögen Sie von Hilfe und von gemeinsamer Arbeit sprechen, Herr Professor — da ich Ihnen doch nichts als einige ganz bedeutungslose Handlangerdienste zu leisten vermöchte!“

„O, Sie wollen mir ausweichen,“ rief er heiter, „aber ich lasse Sie nicht entfliehen. Und was die Handlangerdienste betrifft, so mag Ihnen ein für alle Mal gesagt sein, daß Sie mir ein Amanuensis waren, wie ihn geschickter und ansehnlicher noch nie ein Gelehrter gefunden. Was Ihnen an wissenschaftlicher Vorbildung und Schulung fehlt, das weiß Ihr klarer Verstand und Ihr feines Gefühl mehr als hinreichend zu ersetzen. Ich werde mindestens zwei Monate mehr für die Vollendung meines Werkes brauchen, wenn Sie wirklich entschlossen sind, mir Ihren Beistand zu entziehen.“

„Das ist nicht Ihr Ernst, Herr Professor! Sie sagen es, um mir eine Freude zu machen, aber es kann Ihr Ernst nicht sein.“

„Mein Gott, seit wann siehe ich denn bei Ihnen in dem Rufe eines unaufrichtigen Schmeichlers? Und dann habe ich mich auch noch aus einem anderen Grunde nach Ihnen gesehnt. Sie wissen wohl, daß ich von Zeit zu Zeit der Ermutigung bedarf, um nicht an der Lösung meiner schweren Aufgabe zu verzagen.“

Wieder schüttelte sie ungläubig das Köpfchen. Er aber sprach lebhaft weiter:

„Ja, ja, es ist so, und vor Ihnen schäme ich mich nicht, es einzugestehen. Dieses Werk, dem nun seit vier Jahren alle meine Tage und ein nicht geringer Teil meiner Nächte gehört haben, wird ja über meine ganze Zukunft entscheiden. Wenn man, wie ich, mit achtundzwanzig Jahren in eine ordentliche Professur berufen wurde, ohne noch etwas wirklich Bedeutendes und allgemein Anerkanntes geleistet zu haben, befindet man sich seinen Fachgenossen gegenüber immer in einer unangenehmen Lage. Ich weiß, daß man draußen im Lande meine Berufung mehr auf die Verdienste meines herrlichen Vaters und auf gewisse hohe Gönnerschaften zurückführt als auf meine eigene Tüchtigkeit, und es muß mein sehnlichster Wunsch sein, vor der ganzen wissenschaftlichen Welt den Nachweis meiner Befähigung zu erbringen. Gelingt mir das aber nicht mit diesem Werke, so wird es mir über-

haupte niemals gelingen. Und manchmal — Sie haben es ja mit eigenen Augen gesehen, Fräulein Erika — manchmal überkommt mich mitten in der Arbeit die peinigende Furcht, daß ich meine Kräfte doch überschätzt habe, daß ich statt des gehofften Erfolges nur eine beschämende Niederlage erleben werde. Schlimmere Stunden aber kann es gar nicht geben als diese. Und dafür, daß Sie mich jedes Mal, wenn sie sich einstellten, auf eine so himmlische Art aufzurichten und zu ermutigen verstanden — dafür allein werde ich Ihnen bis an das Ende meines Lebens zu Dank verpflichtet bleiben. Soll ich mir darauf nun in Zukunft keine Hoffnung mehr machen dürfen? Soll ich Sie wirklich nur noch bei Tische oder auf wenige flüchtige Augenblicke sehen, wie eben jetzt?“

„Nehmen Sie mir nicht, Herr Professor, aber es darf doch wohl nicht anders sein.“

„Und warum nicht? Was ist geschehen, daß unser Verkehr plötzlich eine so ganz andere Gestalt annehmen mußte? Ich habe Sie doch nicht etwa gegen meinen Willen und ohne mein Wissen gekränkt?“

„Nein — sicherlich nicht.“

„Nun denn, so muß irgend ein anderer Einfluß im Spiele sein. Hat meine Mutter Ihnen vielleicht zu verstehen gegeben, daß sie Ihr Verweilen in meinem Arbeitszimmer mißbilligt?“

„Die Frau Geheimrat war gütig genug, es nicht zu thun. Aber sie darf eben deshalb mit um so größerem Rechte erwarten, daß ich der Rücksichten eingedenk bleibe, die meine untergeordnete Stellung mir auferlegt.“

„Ihre untergeordnete Stellung? Wann hätten wir Ihr Verhältnis zu uns jemals unter diesem Gesichtspunkte betrachtet? Meine Mutter hat Sie vor einem Jahre als Gesellschafterin oder unter irgend einem anderen gleichgültigen Titel engagiert — das ist wahr. Aber ich kann Ihnen auf mein Manneswort versichern, daß sie in Ihnen schon längst nur noch eine liebe Hausgenossin, ein völlig gleichberechtigtes Mitglied der Familie sieht. Wollen Sie die Bestätigung dafür aus ihrem eigenen Munde hören?“

„Nein, nein, ich glaube es wohl. Aber ich selbst darf darum doch nicht vergessen, daß ich —“

Sie stockte, und ihre Augen suchten in großer Verlegenheit den Boden. Der Professor aber neigte sich tiefer zu ihr herab und sagte mit einer Wärme, die unverkennbar aus dem innersten Herzen kam:

„Was für Grillen sind das, liebes Fräulein Erika! Ich will nicht fragen, wer sie Ihnen in den Kopf gesetzt hat, aber ich erkläre ihnen mit aller Entschiedenheit den Krieg. Was sollte denn aus unserem schönen häuslichen Behagen werden, wenn ich plötzlich anfangen müßte, Sie wie eine fremde junge Dame zu behandeln, die uns am Fünfzehnten eines jeden Monats die Freundschaft kündigen kann? Nein, das will ich nicht — und ich kann es auch gar nicht mehr; dazu ist es nun zu spät! Denn — einmal muß es ja doch gesagt sein, Fräulein Erika! — Sie sind mir nicht aus einem, sondern aus tausend Gründen ganz und gar unentbehrlich geworden. Ich schätze Sie nicht nur als Mitarbeiterin und guten Kameraden, sondern ich bin Ihnen von ganzem —“

Aber das Bekenntnis blieb unausgesprochen, denn ein abermaliges Klopfen hinderte ihn, den begonnenen Satz zu vollenden, und er trat stürmzuletzt zurück, als er das Hausmädchen in der Thür erblickte.

„Fräulein Hohenstein möchte doch sogleich in den blauen Salon hinüber kommen,“ sagte die Dienerin. „Es ist eine junge Dame da, die Sie sprechen möchte.“

„Wich?“ fragte Erika, deren glühendem Gesichtchen es nicht anzusehen war, ob sie über die Störung erfreut oder ungehalten sei. Und mit einem scheuen Blick auf den Professor fügte sie hinzu: „Dann darf ich sie allerdings wohl nicht warten lassen.“

„Nein“, erwiderte er. „Aber Sie werden mir später Gelegenheit geben, unser Gespräch zu Ende zu führen — nicht wahr?“

Sie bejahte nicht, aber daß sie es nicht verweigerte, war doch wohl für eine zustimmende Antwort zu nehmen. Während er sich wieder an seinem Schreibtisch niederließ, eilte sie hinaus durch ein Vorzimmer und über die nach Art einer englischen Halle eingerichtete große Diele der Villa in das von dem Hausmädchen bezeichnete Gemach.

Man hatte dort noch kein Licht angezündet, und Erika sah deshalb von der am Fenster stehenden Besucherin zunächst nicht viel mehr als die Silhouette einer schönen, jugendlich schlanken Gestalt.

„Sie wünschten mich zu sprechen,“ sagte sie artig. „Darf ich fragen —“

Ein helles, fröhliches Auflachen der Anderen klang mitten in ihre Rede hinein, und Erika würde dieses Lachen erkannt haben, wo auch immer sie es vernommen hätte.

„Maud!“ rief sie in höchster und freudigster Ueberraschung, indem sie auf sie zuslog und sie an beiden Schultern faßte. „Darf ich es denn glauben. Du bist es wirklich?“

„Ich denke wohl, daß ich es bin, kleine Erika! Und ganz körperlich, nicht etwa als abgeschiedener Geist, so gut auch diese Dämmerstunde für Gespenstererscheinungen passen mag. Ein sehr unerwarteter Besuch, nicht wahr?“

„Der schönste und liebste, der mir hätte zu teil werden können. O, wie ich mich freue, Dich wieder zu haben — wie ich mich freue!“

Sie hatte die Schwester, die größer war als sie, stürmisch umarmt und küßte sie zärtlich auf Wangen und Mund. Maud aber duldete die Liebkosungen mehr, als sie sie erwiderte.

„Ei, wie temperamentvoll meine schüchterne Erika geworden ist!“ sagte sie lachend, als die Beglückte sie wieder zum Sprechen kommen ließ. „Man könnte versucht sein, zu glauben, daß Du das Rüssen inzwischen in einer sehr guten Schule gelernt hast. Und Du freust Dich wirklich? Das ist sehr beschämend für mich, denn ich bin mir wohl bewußt, wie wenig Anspruch ich auf eine so warme Begrüßung hatte.“

„Sprich doch nicht so, Maud! Wir wollen jetzt in der frohen Stunde des Wiedersehens überhaupt nicht an das Vergangene denken. Ich habe Dich wieder — das ist mir zunächst genug. Und Du wirst ja hoffentlich nicht die Absicht haben, gleich wieder auf und davon zu gehen.“

„Nein, diese Absicht habe ich allerdings nicht. Aber ich fürchte, es wird Dir einigermaßen unbequem sein, mich bei Dir aufzunehmen.“

„Durchaus nicht,“ versicherte Erika eifrig. „Ich habe zwei Zimmer. Da ist mehr als genug Platz für uns Beide.“

„Ja, aber Du befindest Dich doch hier in einer abhängigen Stellung. Kannst Du den Leuten so ohne Weiteres und aus eigener Machtvollkommenheit eine neue Hausgenossin aufdrängen?“

„Darum brauchst Du Dir keine Sorge zu machen, liebste Maud!“ Die Frau Geheimrat Mangold ist die gütigste und liebenswürdigste Dame von der Welt. Wenn ich Dich ihr als meine Schwester vorstelle, wird sie Dir gern Gastfreundschaft gewähren.“

„Wir wollen es hoffen, denn es wäre mir, offen gestanden, gar nicht angenehm, wenn ich gleich wieder fort müßte. Aber möchtest Du nicht ein bißchen Licht machen, Erika? Eigentlich sollten wir uns nach so langer Trennung doch nicht bloß hören und fühlen, sondern auch sehen können.“

Die Flammen der Gasröhre leuchteten auf, und vielleicht waren beide Schwestern in gleichem Maße überrascht von dem, was sie erblickten. Erika war es, die dieser Empfindung zuerst Worte gab.

„Wie schön Du bist, Maud! Und wie blühend! Deine Sorgen und Befürchtungen sind also, Gott sei Dank, alle grundlos gewesen.“

„Die Befürchtung, daß es mir dranhen in der Welt so schlecht gehen könnte, wie ich es verdient hatte, nicht wahr? Nun, wir wollen nicht weiter davon reden — wenigstens nicht jetzt. Das Kompliment über mein Aussehen aber kann ich Dir mit gutem Gewissen zurückgeben. Komm', lasse Dich noch einmal recht genau anschauen! Wahrhaftig, ich hätte es nie für möglich gehalten, daß die unscheinbare Knospe sich zu einem so allerliebsten Blümchen entwickeln könnte.“

Erika wehrte beschämt ab, und das Interesse ihrer schönen Schwester wandte sich denn auch sehr schnell anderen Dingen zu. Ihre Augen überflogen die Einrichtung des Gemaches, die zwar nicht aufdringlich prunkvoll, doch reich und vornehm war, und mit lebhafter Neugier fragte sie:

„Es sind, wie es scheint, sehr wohlhabende Leute, bei denen Du da lebst. Schon das Aeußere des Hauses lieh es vermuten. Als was bist Du denn eigentlich hier?“

„Als Gesellschafterin der Frau Mangold.“

„So? Das klingt allerdings nicht sehr großartig. Hat sie auch noch einen Gatten?“

„Nein. Sie ist die Witwe des Geheimrats und Professors Mangold, des weltberühmten Gelehrten, von dem auch Du gewiß schon gehört hast.“

„Ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich mich dessen nicht erinnere. Du weißt ja, ich bin schrecklich ungebildet und muß mich, was meine Kenntnisse angeht, sehr weit hinter Dir verstecken. Uebrigens — diese großen Porträts hier an den Wänden — sind das vielleicht die Bilder der Familie?“

„Ja.“

„Eine imponirende Erscheinung der Herr Geheimrat! Und die alte Dame sieht wirklich recht sympathisch aus, wenn auch ein bißchen unbedeutend. Aber dieser wunderschöne junge Mann hier — wer ist denn das?“

Es war gut, daß ihre ganze Aufmerksamkeit dem zuletzt erwähnten Bilde gehörte. Sie würde aus Erika's Verlegenheit sonst ohne Zweifel sogleich ihre Schlüsse gezogen haben.

„Es ist der Professor Ludwig Mangold, der einzige Sohn des Hauses.“

„Ein herrlicher Kopf! Aber ohne allen Zweifel gewaltig geschmeichelt und idealisirt.“

„Ich glaube nicht. Aber Du wirst Dich ja bald selbst überzeugen können, ob es der Fall ist.“

Maud drehte sich hastig nach ihr um.

„Er ist hier? Ich werde ihn kennen lernen?“

„Gewiß! Er lehrt an der hiesigen Universität und lebt bei seiner Mutter.“

„Ein Professor — sagst Du? Dann ist er vermutlich jetzt schon viel älter als hier auf dem Bilde?“

„Nein, er ist erst vor drei Monaten gemalt worden. Ludwig Mangold ist in ungewöhnlich jungen Jahren zu einer Professur gelangt — er hat seinen dreißigsten Geburtstag noch nicht gefeiert.“

„Ah, dann bist Du natürlich sterblich in ihn verliebt. Vielleicht war er es, kleine Erika, der Dich das Rätseln gelehrt hat.“

Sie sah sogleich, daß sie etwas sehr Ungeheißeres gesagt hatte. Erika's brennendes Gesichtchen und der verdächtig feuchte Glanz in ihren Augen ließen sie nicht daran zweifeln.

„O Maud, das war häßlich. So solltest Du wirklich nicht sprechen!“

Aber die Missethäterin machte ihr Unrecht gleich wieder gut. Mit einer Liebenswürdigkeit, der wohl Niemand widerstanden hätte, bat sie wegen ihres schlechten Scherzes um Verzeihung.

„Es war nicht böse gemeint — vergesst! Ich hätte daran denken müssen, eine wie empfindliche kleine Witwe mein Schwesterchen von jeher gewesen. Aber wie fangen wir es nun an, daß ich bald Gewißheit über mein Schicksal erhalte? Als ich in Berlin mit einiger Mühe herausgebracht, wo ich Dich zu suchen hätte, bin ich unverzüglich hierher gefahren und ich komme jetzt geradewegs vom Bahnhofe. Mein Gepäc ist noch da, und wenn ich etwa doch gezwungen sein sollte, in das Hotel zu gehen, möchte ich es wenigstens gern so schnell als möglich wissen. Ist es Dir unbequem, auf der Stelle mit der Frau Geheimrat zu reden?“

Erika war sogleich bereit und ging, die Dame des Hauses aufzusuchen. Als sie nach wenigen Minuten zurückkehrte, viel schneller, als die Andere es erwartet haben mochte, sah sie Maud wieder vor Ludwig Mangold's Bilde stehen, das eine wunderbare Anziehung auf sie zu üben schien.

„Die Frau Geheimrätin freut sich, Deine Bekanntschaft zu machen, und sie sieht es als selbstverständlich an, daß Du bei mir bleibst, so lange es Dir in diesem Hause gefällt.“

„Das ist fürwahr sehr freundlich. Aber darf ich es denn auch annehmen, ohne mich beschämt zu fühlen und ohne Dich in eine schiefe Lage zu bringen?“

„Du wirst so wenig mehr die eine als die andere Besorgnis hegen, wenn Du Frau Mangold kennen gelernt hast.“

„Und der Sohn? Ich verstehe mich allerdings nicht auf die Besonderheit von Gelehrten, aber ich habe gehört, daß sie oft sehr wunderlich seien. Vielleicht ist es dem Herrn Professor unangenehm, ein fremdes Gesicht um sich zu sehen.“

Erika lächelte mit einem reizenden Ausdruck argloser Schelmerei.

„Wenn es ein Gesicht wie Deins ist, Maud — wohl kaum! Im Uebrigen aber werdet Ihr Euch gegenseitig wenig stören. Wenn der Professor nicht im Kolleg ist, pflegt er sich in sein Arbeitszimmer zurückzuziehen, denn er ist mit der Vollendung eines großen wissenschaftlichen Werkes beschäftigt, an dem er schon seit vier Jahren arbeitet. Auch seine Mutter sieht ihn oft viele Tage lang nicht anders als bei den gemeinsamen Mahlzeiten.“

„Das kann ja sehr amüsant werden.“ dachte Maud, aber sie sagte es nicht und leistete bereitwillig der Anforderung Erika's Folge, sich das für sie bestimmte Quartier anzusehen. Die Frau Geheimrat hatte dem Gaste eins der immer in Bereitschaft befindlichen Fremdenzimmer zur Verfügung stellen wollen, aber Erika wollte die so lange entbehrt Schwester in ihrer unmittelbaren Nähe haben und hatte deshalb gebeten, sie bei sich behalten zu dürfen. Vielleicht hätte Maud einem anderen Arrangement den Vorzug gegeben, doch verriet sie es nicht und äußerte sich vielmehr mit großem Entzücken über die anheimelnde Vertraulichkeit der beiden im zweiten Stockwerk gelegenen Stübchen, aus deren Fenstern man nach Erika's Versicherung am Tage eine wunderhübsche Aussicht auf den Garten der Villa und einen an denselben anstoßenden größeren Park hatte.

In ihrem Reisefleide aber wollte sie sich unter keinen Umständen der Frau Geheimrat vorstellen, und so mußte der Diener eiligt zur Bahn, um ihr Gepäc zu holen. Erika war erstaunt über die Größe und Eleganz der beiden Koffer, mit denen er zurückkehrte, und mit einem leichten Anfluge von Verlegenheit erklärte Maud, es sei zumeist ziemlich wertlose Garderobe, die sie enthielten.

„Vielleicht ist es eine Schwäche, daß ich mich von all' dem alten Zeug nicht trennen kann. Aber weshalb soll ich nicht am Ende auch berechtigt sein, meine besondere Narrheit zu haben?“

(Fortsetzung folgt.)

Tote Heimstätten.

Der Berg in Stille tracht,
Zerschmettert Mensch und Haus,
So dunkel ist die Nacht,
So laut des Sturmes Braus.

Jetzt schäumt des Wildbachs Flut
Zum Felssturz hin geschwind,
Das tote Dorf stumm ruht
Mit Mann und Weib und Kind.

Ihr lechter Schredensruf
War deutsches Gotteswort; —
Doch größ'eres Leid mir schuf
Ein and'rer Sterbeort.

Dort blähten Heu' und Baum
Im alten Sehnsuchtsdrang,
Doch zu dem Lenzestraum
Kein deutsches Wort erklang.

Im Friedhof bei dem Wald
Die deutsche Inschrift fand
Ich auf den Mälern halb:
„Wer faßt die Totenhand?“

Die Wolken hielten Raft
Und trübten meinen Blick,
Ich war der Heimat Gast,
Sie wies mich fremd zurück.

Karl Pröll.

Ins Album.

Man hat die Armseligkeit der Mensch-
heit und seine eigene noch nicht hinreichend
erkannt, wenn man sich noch an den
Schwächen und an der Verdorbenheit
seiner Mitmenschen stößt.

O Herz, versuch' es nur, so leicht ist's,
gut zu sein;
Und es zu scheinen, ist solch eine schwere
Pein.

Kein Segen kommt dem der Arbeit
gleich und nur der Mensch, welcher sein
Leben lang mit Leib und Seele gearbeitet
hat, kann sagen: Ich habe gelebt!

Verkunst ist in ihrem abgesonderten
Reiche eine Zauberin; läßt sie jedoch die
Leidenschaft sich dort eindringen, so wird
sie zur Betrügerin gegen uns.

Taunen sind eine Art von guten und
bösen Feen, die durch die bloße Magie
des Kolorits und Hellbunkels aus den
Dingen, die vor uns stehen, machen können,
was sie wollen.

**Wie muß gutes Kalbfleisch aus-
sehen?** Gutes Kalbfleisch sieht rötlich-
weiß aus und ist fest und kernig. Auf-
geblasenes Fleisch ist unbedingt zu ver-
werfen, da durch dieses Verfahren eines-
teils gesundheitsgefährliche Keime dem
Fleisch zugeführt werden können, andern-
teils aber auch zum Nachteil des Käufers
das Gewicht des Fleisches dadurch ver-
mehrt wird. Wenn das Auge der Haus-
frau nicht schon allein an der Aufgetriebe-
heit der Haut solch aufgeblasenes Fleisch
erkennt, ist das Eindringen mit dem Finger
ein gutes Prüfungsmittel, denn bei auf-
geblasenem Fleisch hebt sich der Finger-
druck sofort wieder.

**Unansehnlich gewordene Gips-
figuren** kann man durch Bronzieren
wieder zu einem guten Aussehen bringen.
Man bedient sich dazu der fertigen Bronze-
tinktur, in welche man die Bronze ein-
rührt. Wo die Bronzetinktur nicht zu
haben ist, rührt man das Bronzepulver
mit Terpentinöl an und fügt einige
Tropfen Damaralack hinzu. Auch kann
man die Figuren mit erwärmtem Kopal-
lack überstreichen und vor dem Troden-
werden desselben mit Bronze staub bestreuen.

Schnelle Hilfe beim Verschlucken.
Wenn sich ein Kind „verschluckt“, wenn
ihm etwas in die „falsche Kehle“ kommt,
dann wissen sich die Eltern nicht zu helfen.
Sie klopfen auf den Rücken d. s. Kindes
und stehen die größte Angst aus. Es gibt
ein einfaches Mittel, welches sofort hilft.
Man faßt die beiden Hände des Kindes
und hält die Arme nach oben. Dadurch
weitet sich die Brust so, daß das Uebel
augenblicklich verschwindet.

Die Chloroformprobe. Es ist be-
kannt, daß die Justiz die seltsamsten Mittel
benutzt, um die Verbrecher zum Geändnis
ihrer Schuld zu bringen. Eine wie große
Rolle der Magnetismus und der Hypno-
tismus in der modernen Gerichtspflege
spielen, ist oft genug geschildert worden,
und nun ist auch das Chloroform in den
Dienst der Justiz getreten, wie nachstehen-
der Fall beweist. Vor einiger Zeit wurde
von einem gewissen Bodhout in Sleepy
Hollow im Staate New-York ein gräßlicher
Mord begangen. Der Unmensch tötete seine
Frau mit Beilhiebes und erschlug außer-
dem noch einen Nachbarn und dessen Sohn,
die der unglücklichen Frau zu Hilfe geeilt
waren. Nach Verübung der Tat stellte er
sich wahnsinnig, und zwar in so geschickter

Weise, daß die Aerzte nicht zu ergründen
vermochten, ob er wirklich geistesgestört
war oder nur simuliere. Um darüber ins
Reine zu kommen, beschloß der Gerichts-
hof, eine Chloroformprobe an ihm vor-
zunehmen. Dabei ging man von folgender
Ansicht aus: Erwacht jemand aus der
Chloroformnarkose, so steht er zunächst
noch vollständig unter dem Einfluß des
Aethers und ist noch nicht im Besitz seiner
Geisteskräfte. Das Gedächtnis schwindet,
und der Betreffende ist nicht im Stande,
andern einen Wahnsinn vorzuspiegeln, der
tatsächlich nicht vorhanden ist. Man machte
die Probe im Gerichtssaal, doch Bodhout,
der wohl ahnte, daß er sich verraten würde,
sträubte sich, das Chloroform einzatmen.
Schließlich aber wurde er gefesselt, man
legte ihm die Chloroformmaske an, und
er schlief ein. Da man ihm eine ziemlich
starke Dosis verabreicht, so dauerte es
lange Zeit, ehe er wieder zu sich kam.
Dann sah er sich ruhig und verwundert
um, und als man ihn einem Verhör unter-
zog, beantwortete er alle Fragen ver-
nünftig und wahrheitsgemäß; von einer
Geistesstörung war nicht das geringste
zu verspüren. Plötzlich aber merkte er,
was er getan; er begriff, daß er sich ver-
schnappt, schlug die Hände vor's Gesicht,
began zu weinen und gestand seine Schuld
in vollem Umfange. Das Chloroform hatte
in doppeltem Sinne gewirkt.

Aus der Schule. In einer Handels-
schule zeichnete sich ein Schüler der Mittel-
klasse besonders durch seine Begriffsver-
wirrung aus und gab seine verwirrten
Ansichten mit fabelhafter Geschwindigkeit
und erstaunlicher Bestimmtheit ab. Auf
die Frage „Was ist Stahl?“ antwortete
er: „Stahl ist getrodnetes Blech.“

Falscher Lärm. Knabe: „Str;—
pr;—str;—kt!“ — Mutter: „Hilfe!
Mein Junge erstickt!“ — Knabe: „Aber
nein, Mama, ich lerne ja nur tschechisch!“

Ein Monatsfeufzer. „Nicht ist un-
angenehmer, als so in den April geschickt
zu werden, daß man im Mai seiner Liebe
an einem schönen Juni-Abend seine Julie
am Arm eines August erblickt.“

Abgetrumpft. Berliner: „Sie, Män-
nchen, sagen Sie mich einmal, is des ejend-
lich de Sonne oder der Mond, was dor
uffiht?“ — Sachse: „Bedauere, ich bin
selber fremd hier!“

japanischen Jahresbudgets. Japan würde daher sein Jahresbudget in fünf Monaten des Krieges, Rußland dagegen erst in dreieinhalb Jahren verbrauchen. Die japanische Armee zählt gerade ein Siebentel der Mannkraft, die in Rußland unter die Waffen zu treten verpflichtet ist. Seiner Größe nach ist Japan gleich zwei Dritteln des transkaspiischen Gebietes von Rußland. Können wir da zugeben, daß wir uns mit einem Gegner nicht messen könnten, dessen Stückzahl und zwei Prozent unseres Gebietes ausmacht? — Die nationalistische französische Presse veröffentlicht scharfe Ausfälle gegen die sozialistischen Deputierten, welche angeblich in den Wandelgängen der Kammer öfter ihrer russenfeindlichen Stimmung und ihrer Freude über die Erfolge der Japaner Ausdruck gegeben hätten. Suchet den Juden! — Rußland erklärt, den britischen Kriegshafen Wei-hai-wei, der den Japanern als Operationsbasis überlassen wurde, nunmehr als Teil des japanischen Gebietes zu betrachten. — Der deutsche Kreuzer „Gansa“, welcher vorgestern in Tschifu eingetroffen war, ging gestern nach Port Arthur ab, um die deutschen Frauen und Kinder an Bord zu nehmen. — Nach Meldungen des „Daily Mail“ haben bereits 50.000 Mann russischer Truppen den Jalu-Fluß überschritten und sind nunmehr im Vorwärtsschritt auf koreanischem Boden begriffen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über: „Ein Hosprediger“.

Im Reiche der Sahara. Der Tag des festlichen Empfanges Sr. Majestät Kaiser Jacques I. rückt immer näher. Nur eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem bedeutungsvollen Augenblicke, da „Er“ in unserer Mitte weilt, buldboll und nach allen Seiten hin Gunstbezeugungen austeilend, wie immer. Das ist ja das Schöne an dem erhabenen Herrscher, daß er nichts von der stolzen Unnahbarkeit des afrikanischen Despoten an sich hat. Wie ein strahlender Komet zieht er ein glänzendes Gefolge nach sich, in blinkenden und glitzernden Uniformen, Bräunen, Helmen und Waffen, — ein Schauspiel für Götter! Die Empfangsfeierlichkeiten werden sich zu dem glanzvollsten Feste gestalten, das je in den Räumen des Kasinos, vor sich gegangen. Das Fest ist auch Nichtmitgliedern zugänglich und werden deutsche Besucher gern gesehen.

Faschingsliedertafel. Morgen Sonntag abends 8 Uhr findet im großen Saale des Hotels „Stadt Wien“ die Faschingsliedertafel des Cillier Männergesangsvereines „Vierkrantz“ unter der Leitung des Sangwartes Herrn Max Büchel statt. Die Musikvorträge werden von der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle ausgeführt. Die Klavierbegleitung zu den Chören übernimmt aus Gefälligkeit Herr Moritz Schachenhöfer. Die Vortragsordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. „Bruder Straubinger“, Marsch von

Cysler; 2. „Orpheus in der Unterwelt“, Overture von Offenbach; 3. „Neuer Frühling“, Männerchor von Karl Frodl; 4. „Die Dorfschwalben“, Walzer von Joh. Strauß; 5. „Das deutsche Bier“, Männerchor von Fr. Th. Cursch-Bühren; 6. „Wachsender Wald“, Intermezzo von Fr. Lehner; 7. „Die Zwillingsschwäger“, Duett, gesungen von den Vereinsmitgliedern Herren Dworschak und Koplenigg; 8. „Musikalische Notizen“, Großes Polpourie von L. Schachenhöfer; 9. „Das Judenburg G'läut“, Männerchor von Josef Gauby; 10. a) „Kahnschändchen“ von Raze, b) „Klownstreich“ (Lustige Zirkuslöhne) von Volkstedt; 11. Auf vielseitiges Verlangen: „Ein Sonntag auf der Alm“, Walzer für Männerchor und Klavierbegleitung von Roschat; 12. „Küssen ist keine Sünde“, Lied aus der Operette „Bruder Straubinger“ von Cysler; 13. „Spanische Schnadabüpfeln“, 15. „Ungarisches Lustspiel“, Overture von Kéler Béla; 15. Kuplets; 16. „Aus freier Hand“, Polka française von Jahrbach; 17. „Neuestes ägyptisches Traumbuch“, Männerchor mit Klavierbegleitung von J. Koch v. Langenreiter; 18. „Schlußmarsch“. — Der Veranstaltung kann wohl, was Besuch und Verlauf anbelangt, das günstigste Prognostikon gestellt werden.

Abchieds-Feier. Der Verband „Deutsch-völkische Gehilfen Cilli und Umgebung“ veranstaltet heute abends 8 Uhr in Birckmeiers Gasthof „zum Stern“ aus Anlaß des Scheidens des Obmannes, Herrn Franko Heu, eine Abchieds-Feier, die sich zu einer wohlverdienten Ehrung des Scheidenden gestalten wird.

Theaternachricht. Morgen Sonntag gelangt, wie bereits angekündigt, die tolle Posse „Robert und Bertram“ oder „Die lustigen Vagabunden“, ein Stück, das im Zeichen des „Du sollst und mußt lachen!“ steht, zur Aufführung.

Evangelischer Frauenverein. In der letzten stattgefundenen Vollversammlung wurde unter anderem auch der Beschluß gefaßt, mit Rücksicht auf den großen Mangel tüchtiger Krankenpflegerinnen auf einem außerordentlichen Wege die Mittel zur Berufung einer Diakonissin zu beschaffen.

Ehrung. Der hiesige Militär-Veteranenverein Graf Mensdorff-Pouilly hat seinen langjährigen und verdienstvollen Obmann, Herrn Peter Derganz, in der Leitungssitzung vom 10. d. M. zum Ehrenobmann des Vereines ernannt.

Zur Uebertrittsbewegung. In der früheren Muttergemeinde der hiesigen evangelischen Pfarre Cilli, in Laibach, wurden am letzten Sonntag wieder 21 Katholiken in die evangelische Kirche feierlich aufgenommen. — Bei dem ersten evangelischen Gottesdienste in Windisch-Feistritz waren über 80 Personen anwesend, 18 nahmen an der Feier des hl. Abendmahles teil. — Um die schriftlichen Formalitäten zu erleichtern, sind in der Schriftleitung der „Deutschen Wacht“ gedruckte Formulare für die Anzeige des Austrittes aus der katholischen Kirche unentgeltlich zu erhalten. Dieselben sind auszufüllen, eigenhändig zu unterschreiben und an das hiesige Stadtamt einzuschicken.

Grund dazu! — Und zu dieser Frage wäre die österreichische Regierung allerdings berechtigt, denn sie weiß nicht, daß faktisch Hoboken ein integrierender Teil von New-York ist — daß New-Yorks Lebensadern auch nach Hoboken hinüber pulsieren und Leben bringen, daß insbesondere die Deutschgeborenen und ihre Kinder an beiden Ufern des Hudson von denselben Gefühlen befeelt, von denselben Interessen getrieben werden, daß an beiden Ufern das Bestreben besteht, die Resultate deutscher Kultur, Wissenschaft und Kunst nicht nur uns selbst, sondern auch unsern Kindern zu erhalten und dem amerikanischen Volkscharakter einzupflanzen.

Und die Erinnerung an den glorreichen Aufschwung und das politisch-nationale Erwachen der Tage von 1849 gehört ebenfalls zu den Resultaten deutscher Kultur, gerade so wie etwa ein Gedicht von Schiller dazu gehört. Denn: 1848 ist ja nichts anderes als der ins praktisch-politische Leben übergetragene Wilhelm Tell!

Und die Erinnerung an den Kampf für die Erhaltung der Union vor vierzig Jahren, wo alle rüstigen Achtundvierziger — voran Bismarck, Sigel, Fiedler und unser Freund Karl Schurz — der Fahne der Union zum Siege verholfen haben und viele Tausende von Deutschen ihr Leben opferten — ist diese Erinnerung nicht ebenfalls berechtigt, uns Deutsche mit Stolz zu erfüllen und die Union wert und teuer zu machen?

Nochmals Dank Ihnen allen! Und ich erhebe mein Glas auf einiges Zusammenwirken der Deutschen für Verschönerung des amerikanischen Lebens durch Einpflanzung deutscher Kultur!

Die Cillier Wasserleitung. Man schreibt uns: Der Gemeindeausschuß von Bischofshof hat in seiner am 10. d. M. stattfindenden, öffentlichen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, sich an der von der Stadt Cilli geplanten Wasserleitung aus der Weitensteiner Gegend durch Anschluß an das Rohrnetz zu beteiligen. Wir begrüßen diesen Beschluß umsomehr, als damit auch den Besitzern von Brekorje, wo sich im Hochsommer der Wassermangel stets sehr fühlbar macht, Gelegenheit geboten wird, dem Uebel der Wassernot zu steuern.

Eine Festschönheit bildet das elektrische, automatische Klavier, das seit einiger Zeit im Gasthof „zum Hubertus“ (vormals „Baderhof“) zur Aufstellung gelangt ist. Das Kunstwerk bezieht in seinem Genre die letzte Neuheit und gerichtet der deutschen Industrie in Musikinstrumenten zu hoher Ehre.

Die Trepalena. Das Kampforgan der hiesigen Bervaten verlegt sich seit einiger Zeit wieder auf den persönlichen Kampf; bald macht sie den Angeber bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft, bald wieder stößt sie ins Horn des „Svoji k svojim“ und ruft zum Boykott deutscher Geschäftsleute auf. Wir hatten eine zeitlang Ruhe in Cilli vor diesen persönlichen Angriffen und wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir dies auf das Konto der rücksichtslosen Abwehr legen, die darin bestand, daß unser Blatt jeden persönlichen Angriff auf einen deutschen Beamten oder Geschäftsmann mit einem gleich rücksichtslosen Angriff auf einen slowenischen Parteimann heimzahlte. Dies Mittel drückte uns die Not in die Hand und es scheint gute Dienste leisten zu wollen. Die Angegriffenen haben nicht verfehlt, auf die Hintermänner des gegnerischen Blattes dahin einzuwirken, die persönlichen Angriffe einzuschränken. In neuerer Zeit scheint man jedoch davon wieder abkommen zu wollen, was natürlich auch für uns bestimmend sein muß, unsere Taktik demgemäß einzurichten. Wenn wir also in der Folge wieder einige slowenische Beamte auf Korn zu nehmen gezwungen sind oder uns um einige slowenische Geschäftsleute mehr als bisher annehmen müssen, so mögen sich die Betroffenen bei der „Trepalena“ bedanken, die uns zwingt, den Kampf in solchen Formen zu führen. Wie du mir, so ich dir! Es wird sich ja schließlich herausstellen, wer die Kriegskosten bezahlen wird. Wir wollen Gleiches mit Gleichem vergelten, aber auf ein Gebiet, das die „Trepalena“ in ihrer letzten Nummer betreten hat, wollen wir ihr doch nicht folgen. In einem den hiesigen deutschen Studenten gewidmeten Aufsatz denunziert sie dieselben bei ihren Lehrern wegen angeblicher Zusammenkünfte in Gasthäusern, wegen Singens von deutsch-nationalen Liedern u. dgl. m. Wir halten dafür, daß es tausendmal besser ist, wenn sich unsere Jugend an einem nationalen Sang begeistert, als wenn sie es den slowenischen Studenten gleichtäte, in Kaffeeshops derart Skandal erregen würden, daß die Wache einschreiten muß, und sich an Gassenbauern vergnügen würde, in denen die gemeinsten Zoten vorkommen.

Tagesanzeiger. Sonntag, den 14. d. M.: Prot.: Valentin; Kath.: Valentin; deutsche Tagesheilige: Diehlhelm, Edelrieda. — Montag, den 15. d. M.: Prot.: Faustinus; Kath.: Faustinus; deutsche Tagesheilige: Alphart, Hilberta. — Dienstag, den 16. d. M.: Prot.: Juliana; Kath.: Juliana; deutsche Tagesheilige: Heimo, Oda. — Mittwoch, den 17. d. M.: Prot.: Konstantia; Kath.: Konstantia; deutsche Tagesheilige: Folkard, Kristman.

Storé. (Im Bergwerkverunglück.) Am 10. d. M. ereignete sich im Kohlenbergwerk Storé ein gräßlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Während der Frühstücksstunde, d. i. um 7 Uhr, saß der Förderer Ferdinand Samse aus Sastrane bei St. Marein in der Teilung II auf einem Kohlenhaufen und verzehrte eben sein Frühstück, als sich plötzlich ein Balken der Stollenzimmerung löste und mit einer schweren Erdmasse auf ihn stürzte, den Unglücklichen unter sich begrabend. Die herabgestürzte Erdmasse füllte zwei Hunte; der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Samse, der im jugendlichen Alter von 20 Jahren stand, galt als fleißiger und tüchtiger Arbeiter. Nachdem bereits durch das Revierbergamt die Unglücksstätte kommissionell besichtigt worden war, ist gestern auch noch der gerichtliche Totalaugenschein abgenommen worden.

Griffail. (Witterung. — Frühlingshoben.) Der milde Winter verursacht den hiesigen Fleischbauern und Bierzubereitern einen bedeutenden Schaden, da sie ihre Eiskeller nicht mit dem Eise aus den heimischen Teichen füllen

wohl das Rechtskomitee des Gemeinderates nachwies, daß früher schon zweimal solche fremde Staatsbürger zu Ehrenbürgern erwählt und bestätigt worden seien — es blieb bei dem Veto der Regierung. Freilich, jene beiden Herren waren keine Demokraten, sondern der „Eine“, General Haynau, ein natürlicher Sohn des Kurfürsten von Hessen, der andere der Multimillionär Rothschild, Bürger der freien Stadt Frankfurt.

Einige Wochen später hatte ich eine Unterredung mit Baron von Laffer, derzeit Minister des Innern, früher mein Kollege im Reichstage. Ich spielte auf obige Geschichte an, er ging sogleich darauf ein und hielt nicht zurück mit der Erklärung: „Alles Ihre eigene Schuld! Hätten Sie sich in Cilli nicht gezeigert, den Toast auf Se. Majestät anzubringen, so würde Se. Majestät sich auch nicht geweigert haben, Sie als Ehrenbürger der Stadt Wien anzuerkennen. Allein Se. Majestät war sehr böse auf Sie. Als ich wegen dieser Ehrenbürgergeschichte bei ihm Audienz erhielt, fragte er: „Was ist das für ein Skandal mit diesem Hans Rudlich?“ Als Laffer erklärte, daß ihm halt die Leute noch immer sehr erkenntlich sind für den Antrag auf Abschaffung des Robot, da antwortete der Kaiser: „Ja, daß ihm dafür die Bauern dankbar sind, das kann ich wohl begreifen. Aber was geht das die Bürger von Wien an? — was hat er für diese getan?“ — Es wird wohl der Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski, fragen: „Was fällt wohl denen New-Yorkern ein, den Hans Rudlich zu feiern? Daß ihn die Hobokener feiern, begreife ich wohl; aber die New-Yorker haben doch gar keinen

können, sondern dasselbe aus weiter Ferne beziehen müssen, was die Auslagen vergrößert. — Zehn Minuten außerhalb des Ortes, am Südbahange eines Hügelns steht ein junger Kirschbaum in halber Blüte. Die Blüten sind allerdings noch sehr klein. Auch zwei vorwiegige Schmetterlinge wurden unlängst eingebracht.

Wöllan. (Dankesbekundung.) Die Freiwillige Feuerwehr Wöllan stattet an dieser Stelle allen jenen, welche durch Spenden oder durch ihren Besuch zum so guten Gelingen des Feuerwehrkränzchens in Wöllan beitrugen, den herzlichen Dank ab.

Drachenburg. (Vom „Slovenec“.) Kürzlich berichtete der Laibacher „Slovenec“, daß ein hiesiger Gerichtsadjunkt das ganz unerhörte Vergehen begangen habe, deutsche Drucksorten zu begehren! Schrecklich! Wahrscheinlich hat die Partei dies so gewollt und der betreffende Herr demnach nur getan, was recht und billig ist. Ferner heißt es in dem betreffenden Aufsatz, daß das ganze hiesige Steueramt deutsch sei und versichert der „Slovenec“ etwas hoch von oben herab: „Darauf werden wir schon noch zurückkommen!“ Ist gar nicht notwendig und bitten wir, sich nicht zu bemühen! Ein Blatt vom Schlage des „Slovenec“, daß vom „Narod“ so heruntergeputzt wurde, wie dies erst unlängst geschah, dessen Redakteure mit Ausdrücken belegt wurden, die man sonst nur im „Arizona Rider“ findet und die sich gegen diese ganz unerhörten Beschimpfungen gar nicht aufzumucken getrauen, sie vielmehr ruhig einsacken, ein solches Blatt wird sich doch nicht erklähnen wollen, über Andere so quasi zu Gericht zu sitzen oder gar Verhältnisse zu kritisieren, die es gar nichts angehen. Wir lehnen also dankend ab und bitten nur, vor der eigenen Tür zu kehren.

Es dämmt allenthalben. Die Wahlen in der Marburger Bezirksvertretung endeten trotz des auf gegnerischer Seite erfolgten Einsetzens aller Kräfte mit einem glanzvollen deutschen Siege. Die provisorische Liste hat weniger Stimmen auf sich vereinigt, wie im letzten Wahlgang.

Gemeindevorstandswahl in Windischgraz. In den Gemeindevorstand wurden der Lederfabrikant Herr Franz Pototschnig zum Bürgermeister und die Herren Steinhauer, Dr. Kiehlwetter und Pungarschegg zu Gemeinderäten gewählt. Die Bürgerschaft hat damit bewährten, treuen Wählern des deutschen Charakters der Stadt ihre Stimme gegeben.

Vierter Meisterkurs für Schuhmacher in Graz. Dieser Kurs wird im Heizsaal des steiermärkischen Gewerbevereins-Institutes in Graz, Herrngasse 9, vom 5. April bis 7. Mai l. J. täglich von 4 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends vom Fachlehrer Jakob Hülka abgehalten. Die Zahl der Teilnehmer ist auf 30 beschränkt. Es können Meister und Gehilfen als Teilnehmer aufgenommen werden. Voraussetzungen werden vom Institute und der Handels- und Gewerbekammer Stipendien gewährt werden. Das Programm umfaßt alle Handfertigkeiten der Schuhmacher und zwar nach einer Darstellung der Anatomie des normalen und verkrüppelten Fußes: Maßnehmen, Musterschneiden, Fachzeichnen, Zuschneiden, Obertheilvorrichten und Maschinennähen. Alles Nähere erteilt die Direktion. Anmeldungen zum Kurse sind an das genannte Institut oder an die Schuhmachergenossenschaft zu richten.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 18. Febr.: Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 19. Febr.: Ober-Pulsgau, Bez. Windisch-Fristitz, B.; Fischitz, Bez. Rann, J. u. B. — Am 20. Febr.: Rann, Schweinemarkt; Saldenhofen, Bez. Mährenberg, J. u. B. — Am 22. Febr.: St. Philipp b. Weraische, Bez. Drachenburg, J. u. B.; Traßlau, Bez. Franz, J. u. B.; St. Veit am Vogau, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Am 23. Febr.: Friedau, Schweinemarkt; Lutzenberg, J. u. B. — Am 24. Febr.: Drachenburg, J. u. B.; St. Geist b. Latsch, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Marburg, B. — Am 25. Febr.: Leibnitz, Monatsviehmarkt; Rann, Bez. Pettau, Rinder- und Schweinemarkt; Wildon, J. u. B.; Windisch-Fristitz, J. u. B.; Tüffer, J. u. B.

Überall zu haben.

Kalodent

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

9060-1

Deutscher Kasinoverein o o

Cillier Männergesangsverein

Im Reiche der Sahara!

Zu dem **Faschingdienstag,**
den 16. Februar abends 8 Uhr
in den Räumen des Casinos stattfindenden

Faschings-Feste

das auch für Nichtmitglieder
zugänglich ist, wird jeder deutsche
Besucher gerne gesehen.

Separate Einladungen werden nicht
gegeben. 9204

Der **Eintritt** beträgt:

Für Mitglieder des Deutschen Kasinovereines und
des Cillier Männergesangsvereines per Person
1 K. Familienkarte **3 K.**

Für **Nichtmitglieder** Eintritt per Person
K 1.50. Familienkarte **4 K.**

Nichtkostümierte erscheinen in Sommerkleidung.

Schwurgericht.

Ein durch Alkohol vertierter Vater.

Vorsitzender des Schwurgerichtshofes, Herr L.-G.-R. Gregorin, Ankläger Staatsanwalt Herr Dr. Bayer. Der 59jährige, wegen Vergehens gegen das Tierseuchengesetz, wegen unterschiedlicher Kaufhändel und Ehrenbeleidigung wiederholt vorbestrafte Grundbesitzer Josef Kováč aus St. Gemma, Bezirk St. Marein bei Erbstadt, steht unter der Anklage, seinen leiblichen Sohn, Franz Kováč, erstochen zu haben. Schon seit zehn Jahren war Kováč der Trunksucht verfallen und das Laster gewann immer mehr Macht über ihn. Er wurde für seine Anghörigen zur Schande und Pein, denn kam er in trunkenem Zustande nach Hause, so war es sein Erstes, mit seinem Weibe, Streich zu beginnen und sehr oft mußte die vor dem Wüteriche zitternde die Flucht ergreifen und die Nacht im Freien verbringen. Ihre einzige Zuflucht war in solchen Fällen ihr ältester Sohn Franz, der sich stets der argbedrohten Mutter annahm und sich dem betrunkenen Schenkele in den Weg stellte. Er machte in solchen Fällen den Vater gewöhnlich dadurch unschädlich, daß er ihn in sein Zimmer steckte und dort austoben ließ. Der 7. Jänner l. J. war abermals solch ein Unglückstag. Der Trunkbold geberdete sich ärger denn je zuvor und versetzte seine Frau bis auf die Straße. Nur mit großer Mühe gelang es dem Sohne Franz, den Vater zu übermäuligen und in das Zimmer zu schieben, dessen Kiegel er eben vorlag, beziehungsweise festknüpfen wollte, als sich der Berauschte ein mächtiges Küchenmesser in der Hand schwingend, auf ihn stürzte und ihm mit aller Wucht am Unterleibe eine tödlich verlaufende Schnittwunde beibrachte. Der auf den Tod Verwundete, dem die Gedärme hervorquollen, hatte noch die Kraft, sich ins Vorhaus zu schleppen, wo er zusammenstürzte. Die eilends herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte dem Tode nicht wehren. In der Voruntersuchung behauptete der Mörder, nicht er, sondern sein Sohn habe ein Messer in der Hand gehabt, mit dem er auf ihn eingedrungen sei. In der Abwehr dieses Angriffes sei der Sohn getötet worden. Bei der jetzigen Verantwortung ändert er seine Aussage dahin ab, daß er selbst wohl das Messer in der Hand ge-

habt, daß sein Sohn jedoch bei dem ungehämten Eindringen auf ihn, ohne sein Zutun in dasselbe gerannt sei. Sein Sohn Franz habe ihn überhaupt immer höchst feindselig behandelt und ihm in Mai v. J. sogar durch Schläge auf den Kopf eine Gehirnerschütterung beigebracht. Seit jener Zeit, sei es im Kopfe nicht mehr richtig bei ihm und sei er seiner letzten Widerstandskraft gegen den Alkoholgenuß beraubt. Er habe nur dreiviertel Liter Wein getrunken und das habe genügt, ihn in einen Zustand der Geistesverwirrung zu versetzen, mit anderen Worten, zu berauschen. Derselbe Ausrede der Geistesverwirrung mußte bei Kováč allerdings schon einmal, und zwar vor vier Jahren hinsichtlich eines Kaufhändels herhalten. Als Grund der Bewaffnung mit dem Messer führt er an, er wäre der Meinung gewesen, daß er einen Raub an seinem Gelde abzumehren hätte. Die Ehegattin, die Tochter und der Nefte des Beschuldigten, die Tatzeugen waren, machen von der Rechtsanwaltschaft Gebrauch und entschlagen sich der Aussage, dagegen sagen Pfarrer Dobersek, der dem Sterbenden die Sterbesakramente reichte und der die Erhebungen leitende Gendarm im Sinne der Anklage aus. Geradezu von Vertiertheit zeugen die unglaublichen Äußerungen, die Kováč tat, als man ihm vorhielt, daß sein Sohn sterben werde. „Soll er t.“, der Fallot“, rief er aus und ähnlicher Ausdrücke bediente er sich auch bei der Abführung in die Untersuchungshaft. Die Gerichtsarzte, die Herren Dr. Keppa und Dr. Premischal, bestritten die Möglichkeit, daß sich der Geistliche die Verletzung in der vom Angeklagten geschilderten Weise selbst beigebracht habe und bestritten auch das Vorhandensein einer geistigen Störung. Die Geschworenen verneinen die Frage wegen Totschlags und bejahen die auf Ueberschreitung der Nothwehr, worauf der Angeklagte zu zehnmonatlichem strengen Arreste verurteilt wird.

Haben Sie Schmerzen? Benützen Sie das weltberühmte Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“, welches bei den meisten Schmerzen, wie z. B. Gliederreizen, Seitenstechen, rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Muskelschmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen, Augenschmerzen, Krämpfe, Schwäche u. vorzüglich und rasch wirkt. In jüngster Zeit kommen verschiedene Nachahmungen unter ähnlich klingenden Namen in den Handel, man soll sich also durch ähnliche Namen, wie z. B. Luisa-Fluid, Gold-Elsa-Fluid oder sonstige Nachahmungen nicht irreleiten lassen, weil nur Fellers Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ echt ist. Fellers Fluid sollte zufolge seiner überraschenden Wirksamkeit in keinem Hause fehlen. 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen versendet um 5 K. franko der alleinige Erzeuger, Hofapotheker Eugen B. Feller in Stubica, Zentrale Nr. 220 (Kroatien).

Vermischtes.

Eine Pfanderstunde im Himmel. Nur dem gottbegnadeten Dichter war ehemals die Gabe verliehen, ein wenig in die Zukunft zu schauen und sich in Sphären aufzuschwingen, die einer übermenschlichen Welt angehören. So ist es Goethe, dank seiner Intuition, sogar gelungen, einer Szene im Himmel beizuwohnen. (Vorspiel zu „Faust“). Endgiltige Beweise für die Richtigkeit seiner Anschauungen ist allerdings auch er uns schuldig geblieben, da „aus dem Bezirk“, wie Hamlet sagt, „kein Wanderer widerkehrt.“ Unseren alten Dichtern war die Geisterwelt noch ziemlich verschlossen. Erst in unseren Tagen ist es hervorragenden Spiritisten mit Hilfe eines exquisiten Mediums gelungen, einen Geist aus dem Jenseits zu zitieren und — welches epochenmachendes Resultat! — zu interviewen, allerdings einen Geist niederer Kategorie. Denn große Geister verschmähen es, unter Sterblichen zu erscheinen; auch würden derlei Exkursionen „oben“ ungern gesehen, während das Wegstehlen untergeordneter Geister nicht so leicht bemerkt wird und solche auch der Zitation keinen kräftigen Widerstand leisten können. Jener Geist hatte das Glück, durch Schmerlings Protektion einen Platz zu erhalten, von wo aus er Götterater, umgeben von seinem intimsten Hofstaate, beobachten und die gewechselten Reden vernahmen konnte. Götterater war eines Tages in heiterer Stimmung; er hatte sich gerade das tolle Treiben in der niederösterreichischen Landshube angesehen. Bald jedoch verdüsterte sich sein Antlitz und er rief Gabriel zu: „Lassen Sie mal den Lauffe herkommen!“ Sobald dieser erschienen war, sprach der Herr: „Schauen Sie sich durch

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen,
ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf,
dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die Schutz-
marke **Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

7891A

teiles Himmelstfenster Ihr früheres Vaterland an und sehen Sie, was Sie aus dem Oesterreich gemacht haben!“ Laaffe warf sich dreimal zur Erde nieder und sprach die geflügelten Worte: „O Herr! Was Du schauest, ist nicht so sehr mein Werk, als das der liberalen Partei, speziell ihres Führers, des doktrinärsten Juristen, den Oesterreich je besessen, des Dr. Herbst! Er und seine hochbeinigen Leute hatten es dem Kaiserthum unmöglich gemacht, noch einmal mit den Deutschen zu regieren, wozu ja die Preuss. schon die Kabinetsbildung übernommen hatte, sie aber infolge von Herbsts Intrigue n wieder zurücklegen mußte. Als ich zur Regierung berufen wurde, studierte ich die Geschichte der Deutschen und fand, daß sie nur dann einig werden, wenn man sie gehörig an die Wand schlägt. So hat Napoleon I. einmal ihre Einigung erzielt. Aber es dauerte nicht lange, so lagen sie sich in den Haaren, bis es endlich Napoleon III. gelang, wenigstens die sogenannten Reichsdeutschen einig zu machen. Nach Napoleons Rezept ging nun auch ich vor in der Hoffnung, zum Ziele zu gelangen, da doch gewiß die österreichischen Deutschen alle Fehler der anderen Stammesgenossen besitzen. Doch — Proßt! Mähzeit! Die Vertreter der alpenländischen Bauern verbündeten sich mit den Todfeinden des Deutschthums, mit Tschechen, Windischen und Polaken. O Herr! Sieb' Dir nur die Geschichte der Deutschen an, wie sie ihren ersten Befreier, Hermann, aus dem Wege schafften und wie Jahrtausende später, ein großer Teil des Volkes den Einiger Bismarck mit seinem Haß verfolgte! Im Mittelalter kämpften diese Deutschen zu Tausenden als Landsknechte unter fremden Fahnen gegen ihr Volk und da sie das heute nicht können, stehen doch Millionen im Dienste der deutschfeindlichsten Mächte: des Vatikans. O Herr! Ich meinte es gut mit meiner Deutschen-Verfolgung, aber ich war ein Sümper. Da war mir einer überlegen, der jetzt noch im schönen Galizien wandelt: Badeni. Der hat die Deutschen doch einmal wieder einig gekriegt — freilich auch nicht für lange. Wenn der wieder käme, wer weiß...“ Gottvater runzelte die Stirne. „Ich sehe“, sprach er, „den Deutschen ist nicht zu helfen und doch rufen sie mich in ihrer Not an, wie so viele Menschen. Da hätte ich viel zu tun, wenn ich jedem helfen wollte. Das Tollste ist's, wenn zwei Völker in Streit geraten und jedes von mir den Sieg über das andere erstrebt. Die Menschen sollten doch längst wissen, daß ich mich um ihre querelesse „Allemanne“ nicht kümmere; wozu hab' ich ihnen denn Verstand und Vernunft gegeben, wenn sie immer noch nach einem Gängel-

bande schreien? Gerne käme ich nochmals zur Welt, um ihnen diese Wahrheit zu verkünden, aber ich riskire, daß mich alle Oberbunzen in Acht und Aberacht erklären und am Ende noch verbrennen. Ich mische mich grundsätzlich nicht mehr in die Tragikomödie der Menschheit.

Aus einem Schüleraufsatz. Die „Eichh. Volkszeitung“ veröffentlicht folgende köstliche Einübung eines Schülers: „Der Berg ist eine Landschaft, welche das Gegentheil von einem Tale ist. Der Berg befindet sich meistens in den höher gelegenen Punkten der Erde; er besteht aus einem Fuß und aus einem Kopf, der aber kein Kopf ist, sondern ein Gipfel, und aus dem, was zwischen beiden liegt, das in der Abhang, daran hängen die Wolken. Hübe hat der Berg bloß einen, auch kann er damit nicht gehen, weil er unten angewachsen ist. Das muß man sich merken... Die Alpen (mehrere Berge beisammen) sind sehr schwer, daher das Alpdrücken. Ist die Spitze des Berges stumpf, so baut man darauf Hoddol. Dann steigen viele Leute hinauf, oft sind hohe Felsen aus dem Berge herausgewachsen; dann fallen sie herunter und sind tot. Diese heißt man Duristen, aber alle können das nicht machen. Ich könnte es auch nicht. Es gibt auch Duristen, die nicht herunterfallen, dieselben gehen dann öfter hinauf; dann werden sie Bergsepper. Manche Berge sind oben weiß, das ist, weil sie alt sind. Die Berge kann man auch mit der Lust messen. Das ist zum Lernen.“

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seidlitz-Pulver“, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern, Original-Schachtel 2 Kronen. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker M. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. V. Ihr Guldigungsgeheimt wird Sr. Majestät bei der Empfangsfeierlichkeit überreicht werden. Halten Sie sich dann bereit, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Der kaiserliche Saharaorden ist Ihnen so gut wie sicher.

Kirchstetten. Demnächst.

Die beste Form, das als herrliches Hautreizmittel bekannte Menthol anzuwenden, ist der vor Kurzem eingeführte Fell's Menthol-Franzbranntwein, Marke „Edelgeist“, der ebenso schmerzstillend als kräftigend wirkt und ein Hausmittel ersten Ranges ist.

III

Telegramm!



Kaiser Jacques I. trifft in den Abendstunden des Montags via Marburg hier ein. Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft hat ihm und seinem Gefolge mehrere ihrer eleganten, mit allem Komfort ausgestatteten Waggons zur Verfügung gestellt. Kaiser Jacques hat sich jeden geräuschvollen Empfang am Bahnhof verboten.

Südmark-Bücherei. Dieselbe wurde am 1. März 1901 eröffnet und ist gegenwärtig beim Stadtmagistrat im Vorzimmer des Herrn Amtsvorstandes untergebracht. Sie enthält 85 Bände wissenschaftlichen und 1280 belletristischen Inhaltes und die besten Romane der Neuzeit. Ausleihstunden sind jeden Montag, Mittwoch und Freitag (Feiertage ausgenommen) von 1 bis 2 Uhr nachmittags. Die Monatsgebühr beträgt 10 Heller, außerdem sind 2 Heller für jeden Band für vierzehn Tage zu entrichten. Bücherverzeichnis sind ebendasselbst um 4 Heller per Stück zu haben. Im Jahre 1901 wurden 4170, im Jahre 1902 7760 Bände entlehnt. Jeder Deutsche kann Bücher entleihen.

Foulard-Seide v. 60 Kreuz. bis A. 3.70 p. Met. für Blousen u. Roben. Frants und schon vergolkt ins Haus geliefert. Reiche Muster auswahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,
vereinigt die Feinheit der chinesischen Thees, Ausgiebigkeit der indischen Thees, das Aroma der Ceylon (engl.) Thees.
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
8845a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

Die **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** Cilli
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904:

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an,
Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach zwei Jahren.
Verwendung der Dividende wahlweise zur
Prämienermässigung oder — ohne neue ärztliche
Untersuchung — zur Erhöhung der Versicherungs-
summe (jährlicher und selbst dividendenbe-
berechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Cilli:

9098

August Pinter, Sparkasse-Beamter.

In den „Wiener Medizinischen Zeitungen“



sind über Dr. Lichts Veröffentlichung über Fellers Pflanzen-Essenzen Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ mehrere Referate erschienen, in denen es unter anderem folgend lautet:

An der Hand einer Reihe ausführlich geschilderten Krankheitsgeschichten zeigt Dr. D. Licht, daß Fellers Fluid in der Therapie rheumatischer Affektionen einen hervorragenden Platz einzunehmen berufen ist. Die Eigenschaften, die Fellers Fluid vor anderen ähnlichen Präparaten auszeichnen, sind:

1. Rasche, schmerzstillende Wirkung, die Fellers Fluid auch dort entfaltet, wo die lange Zeit fortgesetzte übliche Therapie im Stiche läßt.

2. Absoluter Mangel jeder nachteiligen Nebenwirkung.

3. Die leichte Dosierungsart und der feine aromatische Geruch des Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluids.

4. Der sehr billige Preis des Fellers Fluid.

Ferner an anderer Stelle:

Fellers Fluid hat, nachdem es einer klinischen Prüfung unterzogen wurde, den besonders guten Ruf als schmerzstillendes Mittel, den es bereits im großen Publikum genießt, voll und ganz gerechtfertigt.

Dr. Licht in Wien rühmt insbesondere die prompte, schmerzstillende Wirkung des Fellers Fluid, die auch dort zutage trat, wo mittels der jetzt üblichen Therapie, kein nennenswerter Erfolg zu erzielen war.

Bei Benützung von Fellers Fluid konstatierte Dr. Licht in Wien promptes Sistieren der Schmerzen, in weiterem Verlaufe bedeutende Besserung, ja vollständige Restitution durchwegs beobachtet.

Überall weiß man bereits, daß Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Marke „Elsa-Fluid“ schmerzstillend, krampflösend, schleimlösend, appetitregend, Verdauung fördernd, Uebelkeiten stillend wirkt, ferner bei Gliederreizen, Muskelschmerzen, Stechen, Zahnschmerzen, rheumatische Schmerzen, Gelenks- und Augenmerzen, Kopfschmerzen, Fuß- und Handschmerzen, Müdigkeit und vielen anderen Schmerzen werden schon nach kurzer Einreibung die schmerzhaften, geschwächten Körperteile gestärkt und gesund. Wirkt vortrefflich bei durch Luftzug, Verkühlung oder durch feuchte Witterung zugezogenen Schmerzen.

Das echte Fellers wohltuende Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ muß auf allen Gebrauchsanweisungen und auf jeder Flasche tragen eine solche Schutzmarke, wie hier abgebildet, mit Namen und der Unterschrift „Feller“. Nachdem Fellers echtes Pflanzen-Essenzen-Fluid so gut ist und so viel verlangt wird, kommen in jüngster Zeit verschiedene Nachahmungen unter verschiedenen, ähnlich klingenden Namen, wie z. B. Luise-Fluid, Gold-Elsa-Fluid u. s. w. in den Handel. Wir warnen vor Nachahmungen. Man schützt sich am besten vor Nachahmung, wenn man direkt bestellt von E. V. Feller in Stubica, Centrale Nr. 220 (Kroatien).

Auf den Ausstellungen in Paris, Berlin, London, Rom und Nizza ist Fellers Fluid mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden und erhielt auch die silberne Medaille des spanischen roten Kreuz-Ordens. Man bestelle nur per Postnahme oder gegen Vorauszahlung des Geldbetrages. Es kosten:

12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen	K 5.—
24 „ „	8.60
36 „ „	12.40
48 „ „	16.—
60 „ „	20.—

samt Gebrauchsanweisung, Postporto und Kiste.

Umsonst bekommt man zu jedem wiederholt bestellten Duzend „Fluid“ ein Fläschchen.

Es werden ferner empfohlen:

Fellers Abharber-Pillen

mit der Schutzmarke „Elsa-Pillen“, das beste, billigste, tausendfach erprobte Abführmittel, wirkt rasch, sicher, schmerzlos, appetitfördernd, verdauungsfördernd, reinigend, schmerzstillend bei den meisten Krankheiten des Magens und der Verdauungsorgane. Eine Rolle (6 Schachtel) samt Gebrauchsanweisung kostet 4 Kronen franto. Mit Fluid bestellt 1 Rolle 3.60 Kronen.

Herrn Eugen V. Feller, Apotheker, Stubica.

Erfuche höflichst um ehestige Zusendung von 30 Doppelflaschen ihres vorzüglichen Fluids, welches ich in meiner Praxis schon seit zwei Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge benütze. Bitte alles mit Nachnahme.

Prag Hochachtend Med. Dr. Fr. Kittelm. p.

Wer echten Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ und Fellers abführende Abharber-Pillen mit der Schutzmarke „Elsa-Pillen“ erhalten will, bestelle brieflich und schreibe deutlich die Adresse an die einzige Erzeugungsstätte: an

Eugen V. Feller

Apotheker, Hoflieferant Sr. I. u. I. Hoheit des
Brünnen Philipp von Bourbon

STUBICA, Centrale Nr. 220 (Kroatien).

BLOOKER'S CACAO

steht an der Spitze
aller Fabrikate.



Tagesneuigkeiten.

Felix Dahn, der ausgezeichnete völkische Dichter und große Gelehrte feierte am 9. d. M. in Breslau in voller, ungebrochener Geisteskraft seinen 70. Geburtstag. Der Dichter war aus diesem Anlasse der Gegenstand zahlreicher Ehrungen, besonders auch aus der deutschen Dichterschaft.

Buchführungskurs für Kleidermacher in Graz. Dieser Kurs beginnt am 16. Febr. und dauert bis 2. April 1. J. und zwar wird der Unterricht Dienstag, Donnerstag und Samstag von 7 bis 9 Uhr abends im Zeichenstube des Steiermärkischen Gewerbeförderungsinstitutes in Graz, Herrngasse 9, erteilt. Die Teilnehmernzahl ist auf 20 beschränkt. Es finden Meister und Gehilfen Aufnahme. Der Unterricht wird nach den vom Gewerbeförderungsdienste des k. k. Handelsministeriums herausgegebenen Lehrgängen erteilt. Aufnahmsgesuche sind an die Direktion des Institutes zu richten.

Landwehr-Einberufung. Wie ein Wiener Blatt erzählt, werden in diesem Frühjahr bei allen österreichischen Landwehr-Regimentern sämtliche noch unausgebildeten Rekruten und Ersatzreservisten zu der achtwöchentlichen Ausbildung einberufen werden. Die Ausbildung wird im Bedarfsfalle in mehreren Perioden durchgeführt werden.

Ein Felsenbrand. In der Stadt Baltimore ist ein ungeheurer Brand ausgebrochen, welcher über 700 Häuser einäscherte. Unter den zerstörten Gebäuden befinden sich das Rathaus, mehrere Gerichtsgebäude, das Hauptpostamt, mehrere Theater. Die im Hafen liegenden Schiffe stachen in See, um den Flammen zu entgehen. (Baltimore, die größte Stadt des nordamerikanischen Staates Maryland, liegt am Patuxetfluß oberhalb seiner Mündung in die Chesapeakebay und hat weit über eine halbe Million Einwohner.)

Schrifttum.

Anleitung zur rationellen Bienenzucht für angehende Imker. Bearbeitet von Josef Kienzl. Verlagsanstalt „Molbavia“ in Budweis. Preis 1 K. In gedrängter Darstellung bietet vorliegendes Werkchen das Wissenswerte aus der Bienenzucht nach der wissenschaftlichen Grundlage dar, die der Bienenzucht durch Gerstung, Schoenfeld u. a. in der Neuzeit gegeben worden ist. Gute Abbildungen und zwei instruktive Pläne bienenwirtschaftlicher Bauten erhöhen den Wert des Werkchens. Das Büchlein kann jedem Anfänger sowohl, wie Freunden der Bienenzucht warm empfohlen werden.

Schutzmarke: Unter LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebigen Heilmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Unter“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.



Richters
Apotheke „Zum Goldenen Löwen“
in Prag, I. Gilschkestrasse 5.

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhüllen

Überall erhältlich.

9084

General-Depot: WIEN, I., Predigerstrasse Nr. 5.

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.

Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Refonvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1-50 und Chokoladen-Tabletten 100 St. K 1-80.

Lehtere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

(„Gloria“ — Einlaß — Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Gili erhältlich.

Ein 200 kg. schweres SCHWEIN!

KÜHE, welche MILCH geben,
wie RAHM!

Feuerige Pferde!

Gesundes Geflügel!

Alles dies erreicht man, wenn man das ausgezeichnete

VIEHNÄHRPULVER

verwendet, dasselbe den Tieren zum täglichen Futter zugehend. Dieses Viehpulver macht Fresslust, wirkt auf den Magen, stärkt die Muskeln, macht das Vieh fett, so dass man bessere Preise erzielt, stillt den Husten, den Krampf, ist ein Vorbeugungsmittel gegen Drüsenbildung. Man lobt das Viehpulver besonders mit Fellers Pflanzen-Essenzen-Fluid mit der Schutzmarke „Elsa-Fluid“ (von welchem 12 Flaschen oder 6 Doppelflaschen 5 Kronen kosten) zusammen zu benützen als Vorbeugungsmittel gegen Seuchen.

Man gibt es dem Rindvieh, den Schweinen, Schafen, Ziegen, Kühen, letzteren vermehrt und verbessert es die Milch, besonders bei Futterwechsel gelobt.

Eine Schachtel mit 4 Paketen kosten franko ohne jede weitere Spesen 5 Kronen.

Alleiniger Erzeuger: EUGEN V. FELLER, Hofapotheker in STUBICA, Centrale Nr. 220 (Kroatien).

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher
alkalisches
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Nur
Fridolin Springer
ALT VATER
ärztlich empfohlener
Magen Likör
ist die beste und
nachweisbar dieser Art
älteste Marke
der Welt.
Alle gleichnamigen
Liköre welse man als
Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtewerden
östr. Schlesien.

Darlehen

von 300 K aufwärts zu den bequemsten Rückzahlungen an kreditfähige Personen ohne Vorgespen und Vermittlungshonorar. Nichtanonyme Offerten mit Retourmarke unter „Sofortige Erledigung“, Hauptpostlagernd Graz. 9167

Warum leiden

tausende Menschen unnötigerweise an unnormaler und chronischer Stuhlverstopfung, Hartleibigkeit, Unterleibsbrüchen und Hämorrhoiden? Um obgenannte Leiden voll, ganz und sicher zu heilen, frage man um Gratisbroschüre an Dr. M. Reimanns, Maastricht (Holland) 413. Da Ausland: Doppelporto. 9180

HERBABNYs Unterphosphorigsaurer Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 50 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: O. Schwarzl & Co., M. Rauscher. Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gombitz: J. Pospischil's Erben. Graz: J. Strohschneider, B. Fleischer, F. Frantze, W. Thurnwald, Apotheke der Barmherzigen Brüder. Leibnitz: Lantner & Zechner. Marburg: V. Koban. A. Hofinek, W. König's Erben, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: V. Molitor, J. Behr's alk. Radkersburg: M. Leyrer. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: C. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. Liezen: Gustav Grösswang. Laibach: J. Mayr, U. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. Rann: H. Schniderschitsch. Kindberg: O. Kuscheil. 8950

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2,40 und zu 1 Liter à K 4,40. 9055

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1,50 per Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jebermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreizen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Atemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litt, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte verkümmern, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obgenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden ist das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess

Eucalyptus-Importeur.

9194

Depôts: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny. Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky.

Fattinger's

Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen.

Kaufende von Knechtungen.

Von allen Tierärzten und Bäckern empfohlen.

Hundekuchen

5 Kilo-Boxen, R. 3.—, 10 Kilo-Boxen, R. 5.—, 20 Kilo-Boxen, R. 9.—, 50 Kilo-Boxen, R. 21.—, 100 Kilo-Boxen, R. 41.—

gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter

5 Kilo-Boxen, R. 2.00, 10 Kilo-Boxen, R. 3.50, 20 Kilo-Boxen, R. 6.50, 50 Kilo-Boxen, R. 15.—, 100 Kilo-Boxen, R. 29.—

Ausgezeichnetes Futter für Begehühner.

Vogelfutter

in Schachteln zu R. 1.—, 2.—, 3.—, 5.—, 10.—, 20.—, 50.—, 100.—, 200.—, 500.—, 1000.—

in Schachteln zu R. 1.—, 2.—, 3.—, 5.—, 10.—, 20.—, 50.—, 100.—, 200.—, 500.—, 1000.—

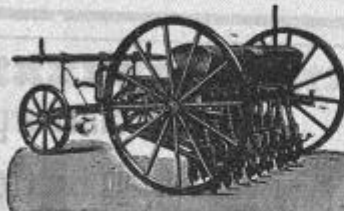
Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Es gibt schlechte Nachahmungen! — Verschaffen auf Befragen.

Erhältlich bei Josef Matič und Gustav Stiger.

Die vielen 1000 Säemaschinen „Triumph III“ u. „Triumphvir“

die in allen Teilen Oesterreich-Ungarns und im gesamten Auslande im Betrieb stehen, liefern den Beweis, dass sie tatsächlich unerreicht sind. Schnellste und bequemste Kastenentleerung (Patent).



Gleichmässige Aussaat.

Leichter Zug, solide Bauart.

Preiswürdig!



Weltberühmt sind auch unsere

„TITANIA“-Separatoren

womit man bis ein Drittel mehr und viel bessere Butter erzielt! Preise von 150 Kronen an. Wunderbar leichter Gang! Schürfte Entrahmung! Viele Tausende im Betrieb. Neueste „Titania“-Modelle jetzt lieferbar. Einfachste Handhabung und Reinigung. Leistungsfähigkeit der Fabrik über 10.000 Zentrifugen jährlich. Kataloge und Zeugnisse über gelieferte Maschinen gratis und franko. Rührige Vertreter überall gesucht.

„Titania-Werke“ Kommandit-Gesellschaft E. Haake & Co.,

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Pernau Nr. 34 bei Wels O.-Ö.

Spezialitäten: Säemaschinen, Gras- und Getreidemäher, Milchzentrifugen, Dreschmaschinen, Göpel, Häcksler, Rübenschneller, Pflüge etc. 9056

Überraschende Erfolge sichert

Hell's Menthol-Franzbranntwein

Marke-EDELGEIST

SCHMERZSTILLENDE

DIE MUSKULATUR KRÄFTIGENDE

UND DIE NERVEN BELEBENDE

EINREIBUNG.

HYGIENISCH-PROPHYLACTISCHES

WASCHMITTEL GEGEN

SCHWÄCHEZUSTÄNDE ERFRISCHENDES

RIECHMITTEL.

Preis einer Flasche 2 K.

G. HELL & COMP. TROPPAU-WIEN.

Depot in Cilli bei Apotheker O. SCHWARZL & Co. 9059

Philipp Neustein's verzuckerte abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, 8 Schachteln, die demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K 6. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2,45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.

Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rotschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
In Cilli: M. Rauscher. 8811

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Spezialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.

6967



Stutenleidender

nehme die längst bewährten
hustenstillenden
und wohlschmeckenden

Kaiser's 8837

Brust-Caramellen- Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse be-
weisen wie bewährt und
v. sicherem Erfolg folche
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.
Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weile zurück!
Man hüte sich vor Täuschung.
Nur echt m. Schutzmarke „drei Tannen“.
Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:
Schwarzl & Co., Apotheke „zur
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's
Erben, Nachf. **M. Raufcher,**
„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl
Sermann** in Markt Tüffer.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Öle etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Näh-
maschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und
Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe,
Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Sina Pelz

Krakau

(Oesterreich).

Gegründet 1873.



„Ehe“

Sie kaufen, verlangen Sie meinen neuen grossen Preiskourant mit 1400 Illustrationen
von Uhren, Ketten, Gold, Silber, Chinesilber, Nickel, Musikwaren und anderen Bedarfs-
artikel mit staunend billigen Preisen. Selben versende auf Verlangen gratis und franko.
Eine feine Nickel-Remontoir, sehr gut gehend fl. 2.10. Eine feine Silber-Remontoir,
sehr gut gehend fl. 3.75. Weckeruhren, sehr gut gehend, von fl. 1.15 aufwärts. 1 Silber-
kette schon von 80 kr. aufwärts. 9095

Bettnässen

sofort Befreiung Garantieschein. Prospekt
Küster & Co., Frankfurt a. M. 201. 9094

Honorar nach Heilung.

Prospekte, Dankschreiben gratis, Rück-
porto bei brieflichen Anfragen. Sprech-
stunde von 10—2 im **Naturpflanzen-
Heilinstitut Westphalia, Lebnitz-
Berlin**, Mittwochs-Sprechstunde von 4—6
Berlin, Invalidenstrasse 123 „Hotel
zum Stettiner Bahnhof“. 8576

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsgesellschaft in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,

sowie durch jede Buchhandlung. 9109



Estermann's



Margarine Schmalz

zählt zu den besten Marken der Monarchie, wird in allen
Gebinden stets preiswürdig geliefert.

Selbstherzeugung von Rohmargarine.

Josef Estermann, Urfahr-Linz.

Spezialität: **Bäcker-margarineschmalz.**
Hoch prima

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreff-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

9062

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

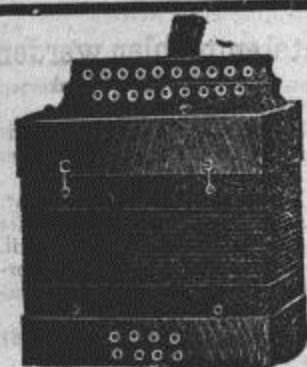
Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Er-
kältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker **A. MOLL**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **A. MOLL's** Präparate.
Depots: Enns: **Aug. Böheim**, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. To masi, Reifnigg.

Weltberühmt
sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

mit Metall- und Stahl-Stimmen

von

Joh. N. Trimmel

WIEN

7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht bloß in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenutzt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von **MAGGI'S SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.**

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüsen, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Flaschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 26 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Sechsmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter.) 9193

Altrenommiertes Einkheergasthof

auf vorzüglichem Posten mit Fremdenzimmern und gut gehender **Fleischhauerei** in einer grösseren Stadt Untersteiermarks ist wegen Todesfall sofort aus freier Hand **zu verkaufen**. Nähere Auskunft erteilt Thomas Götz, Bierbrauerei Marburg. 918

Für eine Landes-Versicherungsanstalt (Lebens-, Kinder-Renten-, Pensions- und Volksversicherungen) werden

Repräsentanten

und **Vertreter** unter günstigen Bedingungen gesucht. Die Anstalt bietet als Landesinstitut absolute Sicherheit, die billigsten Prämiensätze und günstigsten Versicherungsbedingungen. Ausführliche Offerte unter „Landesanstalt 40656“ an die Annoncen-Expedition M. Dukes Nachflg Wien I/1, Wollzeile 9. 9199

Vorzügliche Haussehwürste

empfehlen zur geneigten Abnahme
Viktor Hanke, Schönstein.
In Cilli erhältlich bei
Otto Kuster.

Ein • köstliches Getränk

8985

ist
Talanda Ceylon-Tee
Er wirkt nicht aufregend,
sondern anregend auf Geist
und Körper.

Nr. 1 im Paketen von 20, 50, 125 h
" 2 " " " 24, 60, 150 "
" 3 " " " 32, 80, 200 "

Niederlagen in:
Cilli: Anton Ferjen, Josef Hasenbüchl,
Josef Matie, Joh. Raunika. — Franz:
J. Lauric. — Frasslau: Josef Pauer. —
Gonobitz: Franz Kupnik. — Oplotnitz:
Alois Walland. — Pletowitz: Jos. Polanz.
— Rohitsch: Josef Berling. — Sachsen-
feld: Adalbert Globočnik. — St. Paul i.
Santhal: F. Piki. — St. Georgen: F.
Krasovic. — Tüffer: And. Elsbacher. —
Winndischgraz: Josef Klinger.

Patente

Muster-
u. Marken-
schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Visit Karten

liefert rasch und billigst die
Buchdruckerei „Celeja“, Cilli

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.



GIPS

Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Schneeweisser Gips.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Gips von vorzüglicher
Bindekraft.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Gips von altbe-
währtem Rufe.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Gips geliefert franko
Bahnhöfe Oesterreichs.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Gips geliefert franko
Bau- und Lagerplätze der zwanzig
Wiener Bezirke.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Gips in Fässern ver-
schiedener Grösse und in Säcken.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Fässer und Säcke
werden retour genommen.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Günstige Zahlungsbe-
dingungen.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Preisliste u. Muster
werden über Verlangen gesendet.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Lagerplatz: Wien, X.,
Vord. Südbahnstrasse 3 A.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Kanzlei u. Bestellungs-
ort: Wien, I., Helfferstorferstrasse Nr. 15.
Fürstl. Liechtenstein'sche Gipswerke
in Schottwien. Telefon-Nr.: Wien
14.089.

Bildschön

ist ein zarter weisser und weicher Teint
sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen
wäscht man sich täglich mit 8219

Bergmann's Lilienmilchseife
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner)
v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G
Vorrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy
Apoth. R. Kauscher, Apoth. D. Schwarzl
& Co. sowie Franz Karbeus, Modewaren,
geschäfft in Cilli.
Die vorzüglichsten steirischen



FERNOLENDT-

Schuhwische, beste Wische der Welt, und **Glanzeröme** für lichte und schwarze Schuhe aller Ledersorten geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Ebenso beste wasserdichte **Ledersalbe**. K. k. priv. Fabrik, gegründet 1832. — Ueberall vorrätig. — **Fabriksniederlage**: Wien I., Schulerstrasse 21. — Auszeichnungen: Wien, Paris: Gold. Medaille; London, Rom, Ostende: Grand Prix. 9192
Bestellungen erbitte an meinen Vertreter für Steiermark Herrn August Wantschura, Graz.

Von der hohen k. k. Statthalterei Konz.

9155

Orthopädische Heilanstalt

Gottlieb Gerlitz

bestehend
seit 1884

Graz, Sparbersbachgasse Nr. 51

Vor der Behandlung.

Mit angelegtem Patent-Apparate
nach viermonatlicher Behandlung



Auf 19jähriger reicher Erfahrung fußende Methode zur Beseitigung und Hintanhaltung von **Wirbelsäule-Verkrümmungen**, sowie **schlechter Körperhaltung**. Viele Hunderte Hilfesuchende fanden schon durch die orthopädische Behandlung in der Anstalt, oder durch bloßes Tragen dieses besonders günstig wirkenden Patent-Apparates **gänzliche Herstellung**, zum mindesten eine **wesentliche Besserung und Vinderung** ihres Leidens. **Selbsterfundene**, mehrfach, zuletzt in Wien 1900, mit der **goldenen Medaille und Ehrenkreuz** prämierte Rückenapparate! Ganze Pension. Mäßige Preise. Ärztlicher Leiter: **Dr. Otto Just**, Inhaber und Leiter der Licht- und Wasserheilanstalt „Jungborn“.

Linoleum und Wachstuch

en gros billigst bei

9091

Josef Pfeningberger's Söhne, Erste österr. Leder- u. Wachstuchfabrik
WIEN, I., Ankerhof. Muster und Preisliste franko.

30 Tage zur Probe



sende ich jedermann die Echte Böhnel System Anker Roskopf Patent-Uhr und verpflichte mich innerhalb 30 Tagen die Uhr retour zu nehmen und den bezahlten Betrag ohne jeden Abzug sofort retour zu senden.

Die echte Böhnel System Anker Roscopf Patent-Uhr

Antimagnetische und Sekundenzeiger
mit echtem Patent Email-Zifferblatt (kein Papierblatt), massivem 36stündigen Ankerwerk in elegantem schwarz mit Stahl- oder Nickelgehäuse, ist einzig und allein vermöge ihrer grossen Widerstandsfähigkeit und genauen Ganges die beste Strapazieruhr und jedermann, der eine starke und verlässliche Strapazieruhr braucht, bestens anzupfehlen.

Preis samt schöner Nickelkette und Futteral fl. 2.50.

3 Stück fl. 6.75, 10 Stück fl. 20.—.
Dieselbe Uhr mit schönem Jagdstück oder Landschaft kostet 50 kr. mehr. Für guten Gang wird 3 Jahre schriftlich garantiert. — Versandt per Nachnahme durch die

I. Böhnel Roskopfuhren-Fabriksniederlage
Max Böhnel, Uhrmacher, Wien IV., Margarethenstrasse 48. S.
Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

WARNUNG!

Auf viele Anfragen der geehrten Leser dieses Blattes teile ich mit, dass ich die alleinige Fabrikniederlage der echten Böhnel System Roskopf Patent-Anker-Uhren be-
sitze und auch als Erster angekündigt habe. Doch werden meine Annoncen von verschie-
denen Firmen fortwährend nachgemacht und ordinäre Nachahrunge, mit und ohne
Plombe, welche bei mir fl. 1.70 kosten, angepriesen. Bitte daher genau auf den Namen
MAX BÖHNEL, Uhrmacher, zu achten. Alle anderen Nachahmungen weisen Sie
energisch zurück. Gegründet 1840.

Die Faschingsonntag-Nummer der „Münchner Neuesten Nachrichten“

(Preis 15 h, per Post 18 h) ist soeben eingetroffen bei

9202

Fritz Rasch, Buchhandlung in Cilli.

Hotel Stadt Wien

Aschermittwoch

Heringschmaus

mit Buffet

verbunden mit **Konzert**, ausgeführt von der Cillier Musikvereinskappele.

Eintritt 50 Heller.

Beginn 8 Uhr abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

der Hotelier **R. Granigg.**

Josef Leop. Czerny

Herrengasse Nr. 28.

9188

Reparatur - Werkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen, Automobil, Musik-Automaten, Kontrol-Kassen
Haustelegraphen- und Telephon-Installateur.

Daselbst ist auch eine **Kontrol-Kasse**, ein ganz neuer **Dampf-Manometer**, 12 Atmosphären, und verschiedene **Wasserrwagen** billig zu verkaufen.

Verkauft

werden zirka 20 Meter-Klafter

Brennholz

und zirka 800 Stück

Hopfenstangen

Anfragen sind an das **Berg- und Hüttenwerk Storé** zu richten.

Sie staunen

über die einfache Bereitung, den exquisiten Geschmack und das appetitliche Aussehen der Liköre, die Sie selbst bereiten aus den Liköressenzen der **Drogerie**

J. Fiedler, Cilli.

Ein grosses Gewölbe

am Rann Nr. 14 zu vermieten.
Näheres Cilli, Hauptplatz 3, I. Stock.

Zimmer

möbliert oder unmöbliert, gassenseitig, ebenerdig oder Hochparterre, wird ab 15. Februar zu mieten gesucht. Zuschriften an die Verw. d. Blattes. 9186

Ein hübsch eingerichtetes Zimmer

mit Garten- und Badebenützung ist an ein Fräulein sofort zu vergeben. Anfrage in der Verwaltung d. Bl. 9182

Geschäftsdiener

Junger kräftiger Bursche, der auch deutsch lesen und schreiben kann, wird aufgenommen bei

9206

Georg Adler,
Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

Zum Saharafeste

9171 empfiehlt den P. T. Damen

Phantasiehüte

und -Kopfputze

zur prompten und billigsten Anfertigung

Anna Staudinger

„Wiener Hutsalon“, CILLI.

Kommis

der Gemischtwarenbranche, tüchtiger Manufakturist, findet sofort Aufnahme bei **Hans Zottel** in Gonobitz. 9170

100 Meterzentner schönes Heu

zu verkaufen.
Anzufragen Hauptplatz 3, I. Stock.

Günstige Gelegenheit!

In Kraljevac an der Sutla ist auf schönem Posten ein gutgehendes **Gemischtwaren-Geschäft**

wegen anderen Unternehmungen mit oder ohne Warenlager, samt sämtlichen Geschäfts-Requisiten und dazu passender Wohnung zu verpachten. Im selben Orte ist Gemeindeamt, Schule und Kirche. Näheres beim Eigentümer 9200

Heinrich Pick,
Kraljevac an d. Sutla.

Restauration zum Hubertus

vormalig Baierhof

Laibacherstrasse
Nr. 21

Täglich

9201

Elektrisch-automat. Klaviervorträge

Sensationell! o o o o o Deutsches Kunstfabrikat!



Tüchtiger

Techniker und Bauführer

für Hochbau und Wasserleitungen, Kanalisation und Hausentwässerungen, Absolvent der Münchner Baugewerkschule, sucht seine Stellung zu verändern. 9205

Gefällige Zuschriften an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.



Eine Verkaufspudel und eine Mehlstallage

wird zu kaufen gesucht. 9203

Anträge an

Steinfelder Bierdepot, Cilli.

Im Café Central

sind noch im Subabonnement abzugeben:

Deutsches Tagblatt

Wiener Extrablatt

Marburger Zeitung

Beamten-Zeitung

Ueber Land und Meer

Karikaturen

Kikeriki.

Jeder Gabelberger Stenograph

abonniere die im 46. Jahrgange erscheinenden „Oesterreichischen Blätter für Stenographie“ samt der „Stenographischen Lesehalle.“ Bezugspreis jährlich 4 K. „Lesehalle“ allein K 1.80. Man verlange Probenummer von der Verwaltung, Wien XVIII, Währinger-Gürtel 63. 9189

Aus Freude und Dank

gebe ich ähnlich Leidenden gerne kostenlos Auskunft, wie ich von jahrelangem Husten, Asthma, Lungen- und Halsleiden sowie Schlaflosigkeit erlöst wurde und mich auch trotz meines Alters lebensfroh und gesund erhalte. 9198

Frau Sacksen, Hamburg,
Wandsbeckerstiege 43.

Wohnung

gassenseitig in der **Grabengasse 7** ebenerdig, mit 3 Zimmern, Sparherdküche, Speis, Keller- und Boden-Anteil ist zu vermieten. Die Wohnung hat doppelten Eingang. Nähere Auskunft wird im ersten Stock bei der Hausfrau erteilt. ?

Schönes nett möbliertes

Zimmer

ist im ersten Stock, **Theatergasse Nr. 9**, sofort zu vermieten. Anfrage im ersten Stock. 9161

Laubsäge



Buchhalter und Korrespondent

sucht in Cilli und Umgebung für Nachmittags eine Nebenbeschäftigung. Allfällige Anträge erbeten unter „W. E. 9197“ an die Verwaltung d. Bl. 9197

Zimmer

nett möbliert, mit ganzer Verpflegung, wird von einem Herrn per 1. März gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 9191

Starke Zugpferde

kauft 9190

Zementfabrik Steinbrück a. S.

Schöne Wohnung

In der **Villa Maria Agnes** sind zwei grosse Zimmer, Küche samt Zugehör mit Gartenbenützung für eine kleine Familie vom 1. April ab zu beziehen. 9152